Nr. 220.

Berlin, Mittwoch, den 22. September 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 220.

Berlin, Mittwoch, den 22. September 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung“ für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung“.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Commandeur der 15ten Division, General-Lieutenant von Schack, so wie dem Adjutanten dieser Division, Rittmeister von Garnier, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Schweden ihnen verliehenen resp. Großkreuzes und Ritterkreuzes des Schwert-Ordens zu ertheilen.

Ober-Rechnungskammer.

Ernannt ist: Der bisherige Regierungs-Secretair Brzoskowski zu Potsdam zum Geheimen revidirenden Calculator.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Rechnungen über den Fonds zur Unterstützung der März-Verwundeten pro 1. October 1848 bis ult. December 1849 und pro 1850, so wie der Stiftung vom 17. November 1822, der Gewerbeschul-Kasse und des Stipendienfonds pro 1851 — die Notatenbeantwortungen zur Rechnung der Bürgerwiesen-Acquisitions-Kasse pro 1851 und zu den Etatsüberschreitungen der Sublevations-Kasse und der Arbeitshaus-Kasse pro 1851 — eine Cautions-Angelegenheit — die Vorlage wegen Ausbaues resp. Umbaues des Berlinischen Rathhauses — der Antrag wegen fernerer Bewilligung einer jährlichen Summe zur Unterstützung bedürftiger Studirenden — die Vorlage wegen der Mehrausgaben beim Diätenfonds der Servis-Deputation — die Angelegenheit wegen Vereinigung der Haus- und Miethssteuer-Kasse mit der Stadt-Haupt-Kasse — der Antrag wegen Bewilligung von Mehrkosten für die Fortbildungs-Anstalten — die Rückäußerungen des Magistrats auf die Bemerkungen zu den Protocollen über die Revisionen der Stadt-Hauptkasse pro Juni und Juli c., so wie wegen Stempelung des Papiers und wegen des Formular-Verbrauchs — der Antrag wegen Bewilligung von Geschenken für Hospitaliten zu einem bevorstehenden festlichen Tage — die Mittheilung des Magistrats über den Ausgang einer Beschwerdesache — eine Prozeßsache wegen Brandentschädigung — der Antrag wegen einer Kostenbewilligung zu Sanitätszwecken — zwei Vorlagen wegen Prolongation von Miethscontracten — ein Unterstützungsgesuch — eine Kurkostensache — und die Vorlage wegen eines Anspruchs auf Erstattung von Schulgeldern. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahl-Angelegenheiten, Niederlassungssachen, eine Hospital-Angelegenheit und die Anträge wegen Bewilligung von Gehaltszulagen für Communal-Beamte und Lehrer zum Vortrag kommen.

Berlin, den 20. Sept. 1852. Fähndrich.

Die Stärkung

der Regierungs-Gewalt ist keineswegs identisch mit der Befestigung des Thrones, so wenig, daß Beides nicht selten Gegensätze sind, und dies ist ein so überzeugender, leichtfaßlicher Satz, daß man kaum begreift, wie die Bureaukratie noch immer Beides mit einander zu verwechseln vermag. Sehr treffend wird in dieser Beziehung in dem Schriftchen „die Staatskrankheit“ bemerkt, daß in Frankreich die Stärkung der Regierungs-Gewalt den Thron unmöglich gemacht. Gäbe es dort — sagt der Verfasser — selbstständige Gemeinden, Cantone, Bezirke, Provinzen, irgend welche locale und communale Autonomie, so würden alle diese autonomischen Organisationen in dem Throne die Garantie ihres Rechtes erblicken und daher den Thron selbst stützen. Die Regierungs-Gewalt wäre dann schwächer, weil sie in gewisse Sphären gar nicht eindringen könnte, aber der Thron stände fester, und in Frankreich wäre ein Königthum möglich. Wir meinen nun dem Verfasser obiger Zeilen nicht zu viel Logik und Scharfsinn zuzumuthen, wenn wir nach jenem Vordersatz als Nachsatz den Rath und die Warnung erwarteten, die Fürsten möchten sich also durch Nichts verleiten lassen, die Wege Frankreichs zu wandeln, sie möchten die noch vorhandenen autonomischen und corporativen Elemente hegen und pflegen, auch so weit möglich restauriren, denn ohne derartige Organisationen sei das Königthum eben unmöglich. Statt dessen aber was lesen wir? Der Verfasser ist ein ausgemachter Feind aller Restaurations-Romantik, sein Ideal ist der Prinz-Präsident, und seine Rathschläge lassen sich kurz dahin zusammenfassen: der Fürst muß sich nützlich machen, er muß die glänzendste Partie für einen allgemeinen Concurs heirathslustiger Staatsbürgerinnen, der erste Handelsmann, der erste Bauer u. s. w., mit einem Worte, anstatt ein Stützpunkt der Romantik zu sein, ein Stützpunkt der socialen Reform werden. Was sollen wir zu solchen Vorschlägen sagen? Es sind Ausgeburten einer krankhaften Phantasie, Gedanken eines Mannes, der an Allem zweifelt und verzweifelt, nur nicht — was doch am nächsten liegt — an seiner eigenen Klugheit. Stützpunkte der socialen Reform, wer wollte lieber als wir, daß die Deutschen Fürsten solche Stützpunkte würden, und wer hat mehr dafür gekämpft; aber ist denn die sociale Frage damit gelöset, wenn es den Fürsten wider Erwarten gelingen sollte, die Geldherrschaft der Juden durch eine Fürstenbank zu überflügeln; ist die sociale Frage überhaupt in ihrer Isolirtheit von Kirche und Staat zu lösen, und was hätten schließlich die Fürsten selbst von einer solchen Lösung zu erwarten, wenn, wie der Verfasser versichert, nach Beseitigung der Ueberreste des Feudalismus das Königthum selbst eine Unmöglichkeit würde? Es dürfte denn doch besser sein, es noch eine Zeitlang mit der „Romantik“ zu versuchen, und uns erst dann wieder an den Staatsarzt zu wenden, wenn die „realen Zustände“ Frankreichs auch die unseren geworden.

Deutschland.

Berlin, 21. Septbr. Da die Rein-Einnahmen während der ganzen Dauer des Zollvereins 358 Millionen Thaler, oder etwa 12 Thaler auf den Kopf seiner gegenwärtigen Bevölkerung betragen haben, das Oesterreichische System aber nur 130 Millionen Thaler oder etwa 3½ Thaler auf den Kopf der gegenwärtigen Bevölkerung des Oesterreichischen Zollgebietes ergeben hat, so folgt daraus, daß in diesem Zeitraume die Zollvereinsstaaten 8½ Thaler vom Kopfe mehr eingenommen haben, als bei dem Oesterreichischen Systeme wahrscheinlich gewesen wäre. Da nun kein Staat des Zollvereines in jenem Zeitraume seine Ausgaben durch seine Einnahmen auszugleichen vermocht, sondern jeder seine Schulden vermehrt hat, so ergiebt sich, daß bei der Herrschaft des Oesterreichischen Systems der viel größere Ausfall in den Einnahmen die Schulden der einzelnen Staaten noch um 8½ Thaler pro Kopf vermehrt haben würde. Es würden demnach bei dem Oesterreichischen Systeme die Staatsschulden höher sein: in Anhalt-Deßau um 544,000 Thlr., Anhalt-Bernburg 433,000 Thlr., Anhalt-Cöthen 374,000 Thlr., Baden* 11,900,000 Thlr., Baiern 38,200,000 Thlr., Braunschweig* 2,300,000 Thlr., Frankfurt a. M.* 585,000 Thlr., Kurhessen 6,420,000 Thlr., Großherzogthum Hessen 7,242,000 Thlr., Hessen-Homburg 204,000 Thlr., Nassau* 3,527,000 Thlr., Luxemburg* 1,601,000 Thlr., Preußen 139,406,000 Thlr., Reuß 952,000 Thlr., Königreich Sachsen 16,500,000 Thlr., Sachsen-Altenburg 1,112,000 Thlr., Sachsen-Coburg-Gotha 382,500 Thlr., Sachsen-Meiningen 1,386,000 Thlr., Sachsen-Weimar-Eisenach 2,218,000 Thlr., Schwarzburg-Rudolstadt 595,000 Thlr., Schwarzburg-Sondershausen 510,000 Thlr., Würtemberg 15,300,000 Thlr., welche Zahlen nur insofern nicht ganz genau sind, als der Kürze halber die mit * bezeichneten Staaten, obgleich sie später als die andern Staaten dem Zollverein beigetreten sind, auf dieselbe Weise wie diese eingerechnet wurden, während bei ihnen der Betrag etwas geringer, bei den anderen etwas höher sein müßte. Es bedarf wohl keiner Beschreibung der Lage, in welcher sich die Zollvereins-Staaten befinden würden, wenn sie mit Oesterreich und dem Oesterreichischen System zollvereint gewesen wären; es mag aber obige Zusammenstellung als Spiegel der Zukunft für diejenigen dienen, welche dem Oesterreichischen Systeme jetzt sich anzuschließen im Begriffe sind. In wenigen Jahren werden sie weniger als Nichts von den Zöllen einnehmen, wenn sie davon die Zinsen für die Schuldvermehrung in Abzug bringen. Es ist aber auch nicht zu übersehen, daß auf der andern Seite das Hannöversche mäßigere Zollsystem in demselben Zeitraume noch 90 Mill. Thlr. oder 3 Thlr. pro Kopf mehr eingetragen haben würde, als die jetzige Zoll-Einnahme. Wir wünschen, daß diese Betrachtungen dem Münchener Congreß noch von einigem Nutzen sein, und auf der andern Seite die Gründe vermehren mögen, welche die Rückkehr zu dem System von 1818 fordern. Diese Rückkehr bleibt nothwendig, soll überhaupt der Schritt vom 17. d. M. eine andere als eine diplomatische Bedeutung haben!

— Die Historisch-politischen Blätter spotten darüber, daß eine evangelische Zeitung an den Agenten der Société évangélique in Frankreich etwas „Paulinisches“ gefunden, und finden dies — wie sie sagen — um so erklärlicher, als jene Agenten, dem Vernehmen (?) nach, neben ihrem fixen Gehalte noch Tantièmen oder Prämien per Kopf der Eingelieferten bezögen. Wir wollen die Verantwortung für die Prämie dem Erfinder überlassen und den Herren in München nur die Frage vorlegen, ob sie wohl einmal in der Geschichte des Ablasses nachgeblättert, und ob sie wohl einmal nach obigen Principien eine Parallele zwischen Petrus und dem Papste gezogen?!

— Nach einer Allerhöchsten Cabinetsordre vom 14. d. M. haben Se. Majestät der König in Folge der Uebungen des 2. Armee-Corps die nachgenannten Ordensverleihungen zu vollziehen geruht: General-Lieutenant v. Hirschfeld, Commandeur der 3. Division, den Stern zum rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub. General-Major Fidler, Commandeur der 4. Division, den Stern zum rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Schwerdtern. General-Major v. Bonin, Commandeur der 3. Cavallerie-Brigade, und General-Major v. Lebbin, Commandeur der 4. Cavallerie-Brigade, den rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Schwerdtern am Ringe. General-Major Leo, Inspecteur der 1. Artillerie-Inspection, General-Major v. Dankbahr, Commandeur der 6. Infanterie-Brigade, und General-Major Ehrhardt, Commandeur der 8. Infanterie-Brigade, den rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub. Oberst-Lieut v. Borcke vom 2. Infanterie- (Königs-) Reg. den rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Schwerdtern am Ringe. Oberst v. Goldbeck, Commandeur der 5. Infanterie-Brigade, Oberst von Borcke, Commandeur des 9. Infanterie-Regiments (Colberg), Oberst v. Berken, Commandeur des 4. Ulanen-Regiments, und Oberst-Lieutenant v. Steinäcker, Commandant von Colberg, den rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife. Major Kayser, vom General-Stabe, Hauptmann Hellwig, Artillerie-Offizier vom Platz in Stettin, Major v. Müller, Commandeur des 2. Jäger-Bataillons, Major v. Raven, vom 4. Ulanen-Regiment, und Garnison-Stabs-Arzt Dr. Linke in Stralsund den rothen Adler-Orden 4. Klasse. Oberst v. Schon, Commandeur des 2. Infanterie- (Königs-) Regiments, Major Köhler, Commandeur des 1. Bataillons (Stettin) 2. Landwehr-Regiments, und Hauptmann Trost vom 2. Artillerie-Regiment das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Haus-Ordens. Major v. Below, Commandeur des 2. Kürassier-Regiments (Königin) den St. Johanniter-Orden.

— Laut Cabinetsordre von demselben Tage haben Se. Majestät der König den General der Infanterie, commandirenden General des 2. Armeecorps v. Grabow zum Chef des 5. Infanterie-Regiments ernannt.

— Der Staats- und Kriegs-Minister v. Bonin ist gestern nach Bärenklau von hier abgereist. Se. Durchlaucht der Fürst Otto zu Schönburg ist nach Waldenburg, der Ober-Stallmeister Graf v. Moltke nach Behle, und der Königl. Großbritannische Consul O'Kell nach Stettin von hier abgereist.

— Der Commandirende in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel, wird seine Rückreise über Odessa und Konstantinopel bewirken. Der General gedenkt am 20. October in Konstantinopel und gegen die Mitte des November hier wieder einzutreffen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Posen Hr. v. Puttkammer ist heute hier eingetroffen.

— Wie wir hören, wird eine Veränderung in der Stelle eines diesseitigen Gesandten in Madrid nicht eintreten, vielmehr der Graf Raczynski im nächsten Frühjahr dorthin zurückkehren.

— Se. Durchlaucht der Prinz Reuß Heinrich VII. ist aus Elbing, der Regierungs-Vice-Präsident Naumann aus Münster, und der Mecklenburg-Strelitzsche Kammerherr v. Scheve aus Neu-Strelitz hier angekommen.

— [Zur Marine.] Der Stettiner Zeitung wird aus Vließingen vom 14. d. M. geschrieben: Die Besatzung von Sr. Majestät Fregatte „Gefion“ besteht aus 402 Mann. Zunächst befindet sich auf derselben der Commodore Schröder, dann der Commandeur des Schiffes, Capitain Sundwall, der erste Offizier, Lieutenant erster Klasse v. Pirch, die Lieutenants zweiter Klasse Köhler, Klatt, Reetzke, Arndt, Wachsen, die Kadetten erster Klasse Zirzow, Krausnick, mehrere Kadetten zweiter Klasse, Hauptmann Liebe, Premier-Lieutenant v. d. Goltz mit 62 Seesoldaten, die Zahlmeister Will und Dohrmann, Dr. Taubner, Auditeur Bettauer. — Von Bremerhafen nach Vließingen haben wir eine solche günstige Brise gehabt, daß wir in 30 Stunden die ganze Fahrt vollbrachten und gegen 6 Stunden auf dem Revier mit Kreuzen zubringen mußten. Mittwoch den 15. d. gehen wir in die Docks. Ferner theilt dasselbe Blatt mit: Se. K. H. der Prinz Adalbert wird die „Amazone“ wie den „Merkur“ vor ihrem Auslaufen noch inspiciren. Die „Amazone“, welche eine Besatzung von 102 Mann haben wird, ist so weit in der Ausrüstung gediehen, daß die Mannschaften Montag oder Dienstag Abend an Bord gehen werden. Als Commandeur fungirt Lieutenant erster Klasse Schirrmacher; zum ersten Offizier ist nach so eben eingetroffener Nachricht Lieutenant zweiter Klasse Lipke ernannt; außerdem kommen auf das Schiff die Lieutenants zweiter Klasse Henk, Niesemann, Rubarth, die Kadetten erster Klasse Przweschinsky, Struben, Grapow, Mac Lean, Zahlmeister Krohn, Dr. Kalkhoff. — Auf das Transportschiff „Merkur“ kommen circa 50 Mann; dasselbe ist in der Ausrüstung noch zurück und wird erst im October ausgehen können. Commandeur ist Lieutenant erster Klasse Hermann, erster Offizier Lieutenant zweiter Klasse Kuhn; außerdem kommen auf das Schiff die Lieutenants zweiter Klasse Kenkel, Martinetcourt, die Kadetten erster Klasse Olberg, Livonius und Jung und Dr. Erdmann.

— Sicherem Vernehmen nach hat der Sächsische Provinzial-Landtag einmüthig eine Adresse votirt, durch welche derselbe Sr. Majestät dem Könige für das energische Abbrechen der Verhandlungen mit den Darmstädter Coalitions-Staaten seinen unterthänigsten Dank darbringt. Wir freuen uns über diese Kundgebung um so mehr, da die inspirirte Presse noch immer die Energie der Regierung in Abrede stellt, ja theilweise sogar ausspricht: „das ganze bisherige Verhalten des Cabinets widerlegte unsere Nachrichten über die neuesten Schritte desselben!“

— Die gestern ausgegebene Nr. 7. des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung enthält außer mehrerem schon anderweit bekannt Gewordenen die Ministerial-Erlasse: 1) vom 4. Juli d. J. wegen rechtzeitiger Einlieferung der von den Regierungs-Referendarien bei Ablegung des Examens vor der Ober-Examinations-Commission beizubringenden Prüfungs-Arbeiten; 2) vom 10. Juli, die Bewilligung von Fuhrkosten auf Dienstreisen in Strombefahrungs-Angelegenheiten betreffend; 3) vom 11. August, wonach die Landräthe verpflichtet sind, ein Exemplar der Gesetz-Sammlung für das Bureau, und ein zweites für ihre Person zu halten; 4) vom 26. Juli, wegen Unzulässigkeit der Uebernahme von Versicherungs-Agenturen Seitens der Kreis-Secretaire; 5) vom 9. Juli, die Fassung der Orts-Statuten über Gesellen-Kassen und Verbindungen zur gegenseitigen Unterstützung betr.; 6) vom 12. Juli, daß nach der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 der Bürgermeister nur die Pflicht zur Wahrnehmung der Polizei-Anwaltschaft, nicht aber ein Recht auf deren Uebertragung hat; 7) vom 11. Juni, wegen fernerer Geltung der für die Mennoniten bestehenden Special-Gesetze; 8) vom 26. Juli, wegen der Reisekosten für Gendarmen; 9) vom 4. Juli, den Kleinhandel mit Getränken Seitens der Destillateure betreffend; 10) vom 7. August, daß die gelegentliche Revision der Posten durch die Gendarmen und Polizeibeamten zulässig sei; 11) vom 12. Juli, daß es bei einer Veränderung des Wohnorts des Versicherten auch einer erneuerten polizeilichen Genehmigung der neu angefertigten oder übertragenen Police bedürfe; 12) vom 30. Juni, die Detention verurtheilter liederlicher Weibspersonen und die dadurch erwachsenen Kosten betreffend; 13) vom 1. Juli, wegen Unzulässigkeit der Ausübung der Jagd an Sonn- und Festtagen, und Abstellung der bei Verwaltung und Verwerthung gemeinschaftlicher Jagdbezirke vorgekommenen Mißbräuche; 14) vom 24. Juli, wegen Zuziehung des Regierungs-Medicinalraths bei Ertheilung der Genehmigung zu gewissen gewerblichen Anlagen; 15) vom 25. Juni, bezüglich auf die Strafbefugniß der Behörden in Stempelcontraventions-Angelegenheiten u. s. w.

‡ Frankfurt a. d. O., 20. Sept. [Anwesenheit Sr. Majestät.] Am 19., Abends 8 Uhr, trafen Se. Majestät der König mit Extrazug in Begleitung des General-Adjutanten v. Neumann, der Flügel-Adjutanten, des Russischen Generals v. Benkendorf u. s. w. auf dem hiesigen hell erleuchteten Bahnhofe ein, wo Allerhöchstderselbe von den Herren Oberpräsident Bötticher, General-Lieutenant v. Wussow, Ober-Bürgermeister Piper, Landrath v. Winter und dem Polizei-Director Baron v. Young empfangen wurde. Von da begaben sich Se. Majestät durch eine Ehrenpforte, über welcher der schwarze Adler zwischen zwei großen Fahnen, und an deren Seiten Wappenschilder im Glanz der Lampen sich zeigten. In der Mitte las man das transparente Wort: Willkommen. Dahinter fing die eigentliche Illumination an. Auch die innere Stadt war gestern und heute sehr glänzend erleuchtet. In den Sälen der Commandantur geruhten Se. Majestät die Generale und Stabsoffiziere, die Spitzen der Behörden und ihrer Abtheilungen, viele aus den benachbarten Kreisen anwesende Stände, die Prediger der Stadt, Deputationen kleinerer Städte und des hiesigen Vereins für König und Vaterland sich vorstellen zu lassen, welche letztere von Sr. Majestät auf das Huldvollste angeredet und der Allerhöchsten Anerkennung gewürdigt ward. In der Nacht kamen Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht in Frankfurt an. Am folgenden Tage fuhren Se. Majestät und die Königlichen Prinzen um 8½ Uhr nach dem eine Stunde von der Stadt entfernten Exercirplatze, wohin die Zuschauer aus der Stadt und Umgegend von früh an strömten. Der Jubel und das Hurrah auf dem Wege und dem Platze selbst schien manchmal sogar lästig zu werden. Die Menschenmenge, wozu das Kgl. Gymnasium ein paar Hundert munterer Patrioten beigesteuert hatte, war so groß, daß hier und da die Evolutionen der Truppen gehindert wurden, und einmal der den Truppen nach einem Hügel voraussprengende Königliche Kriegsherr sich allein mitten in dem hinter den Pferden gleich wieder geschlossenen Volksgedränge befand. Um 1½ Uhr kehrten Se. Majestät mit Gefolge zur Stadt zurück und begaben sich zu dem kranken General der Infanterie und Staatsminister a. D. v. Thile, welchem getreuen Diener auch schon eine der ersten Nachfragen des Königlichen Herrn gegolten hatte. Um 3 Uhr waren die meisten der am Abend vorher Vorgestellten und noch einige Andere zur Königlichen Tafel befohlen. Nach der Tafel geruhten Se. Majestät noch zwei Stunden lang sich mit vielen Einzelnen zu unterhalten. Für den Abend war der erbetene Vortrag einiger patriotischen Lieder durch hiesige Gesangvereine in der Commandantur allergnädigst verstattet worden. Morgen früh halb 9 Uhr werden Se. Majestät und die Königl. Hoheiten die Stadt auf der Straße nach Müncheberg verlassen, die Behörden am Lebuser Thor verabschieden und sich zu den Feld-Manövern in der Gegend von Seelow begeben. Unsere Damen haben schon heut Abend über den Fenstergebrauch der betreffenden Straßen untereinander lebhaft verhandelt.

* Stettin, 17. Sept. [Provinzial-Landtag.] In der zweiten Plenar-Sitzung des 11. Provinzial-Landtages wurden der Versammlung die Bescheide auf die im vorigen Jahre eingebrachten Petitionen mitgetheilt, in den später zu veröffentlichenden Verhandlungen des 11. Provinzial-Landtages werden dieselben ausführlich erwähnt und inzwischen den betreffenden Petenten die nöthigen Auszüge zugefertigt werden. Vielen der Petitionen ist bereits im Wege der allgemeinen Gesetzgebung genügt, bei andern ist dies angebahnt, und endlich haben manche die erwünschteste Berücksichtigung gefunden. Ganz besonders ist zu letzteren die 8. Petition zu rechnen, in der die Bitte, die Einführung der kirchlichen Gemeinde-Ordnung vom 29. Juni 1850 in Pommern zu sistiren, einstimmig von dem 10. Provinzial-Landtag ausgesprochen war. Ueber die Petition ist Seitens des Herrn Ministers der geistlichen zc. Angelegenheiten an des Königs Majestät berichtet worden, und die Allerhöchste Entscheidung darauf mittelst Allerhöchster Ordre vom 1. September c. dahin ergangen, daß mit der Einführung der gedachten kirchlichen Gemeinde-Ordnung in hiesiger Provinz grundsätzlich an denjenigen Orten nicht werde vorgegangen werden, wo der Geistliche, oder der Patron oder die Gemeinde die Annahme ablehnen. In der dritten Plenar-Sitzung (den 16. September) schritt man zur Wahl der Bezirks-Commissionen. Es wurden für den Regierungs-Bezirk Stettin 9 Mitglieder und 6 Ersatzmänner, für den Regierungs-Bezirk Coeslin eine gleiche Anzahl, und für den Regierungs-Bezirk Stralsund 6 Mitglieder und 3 Ersatzmänner gewählt. Die aus dem Landtag erwählten Mitglieder und Ersatzmänner erklärten sich sofort zur Annahme bereit, den übrigen wird die auf sie gefallene Wahl durch den Königlichen Herrn Landtags-Commissarius sofort bekannt gemacht werden. Inzwischen werden in den Abtheilungen die übrigen Regierungs-Vorlagen bearbeitet, so daß dieselben wohl schon im Laufe der nächsten Woche zur Berathung in's Plenum kommen können.

Neisse, 16. Septbr. Der Bresl. Ztg. schreibt man von hier: Nach den Mittheilungen, welche von dem nachbarlichen Schlosse Johannesberg hier eingehen, ist der Krankheitszustand des Cardinal-Fürstbischofs Frhrn. von Diepenbrock ein sehr bedauerlicher. Der Kirchenfürst erhält von einer seiner nächsten Verwandten, der Frau v. Woringen, die treueste Pflege; seine schmerzlichen Leiden gestatten ihm selten, theilnehmende Besucher in Person anzunehmen.

Merseburg, 14. Sept. [Provinzial-Landtag.] In der heute abgehaltenen dritten Plenar-Sitzung des zur Wahrnehmung der Provinzial-Vertretung berufenen Landtags der Provinz Sachsen wurde, nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten, unter anderen Mittheilungen der Staats-Regierung die Versammlung davon in Kenntniß gesetzt, daß Se. Majestät der König mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 16ten Februar 1852 die Compensation der gegenseitigen Forderungen des Fiscus und der ehemaligen Sächsischen Erblande bezüglich der Kriegsleistungen aus den Jahren 1805 bis 1815 in der in der Denkschrift des 9ten Sächsischen Provinzial-Landtages bezeichneten Weise zu genehmigen geruht haben. Es war die Constituirung eines besonderen Ausschusses für die Angelegenheiten der Provinzial-Irren-Anstalt, und eines solchen für die Angelegenheiten der Land-Feuer-Societät für das Herzogthum Sachsen für nöthig erachtet worden. Der Versammlung wurde die erfolgte Zusammensetzung dieser Ausschüsse mitgetheilt. Als Mitglieder des erstern sind: der Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode, welcher den Vorsitz führt, v. Leipziger, Neubaur, v. Rauchhaupt, Bertram, Hahn, Hertzer, Beil und Dorenberg; als Mitglieder des letztern: v. Burkersrode, zugleich Vorsitzender, v. Leipziger, v. Helldorff St. Ulrich, Berthold, Hauß und Henschel ernannt worden. Man schritt demnächst zu der Wahl der, dem Gesetz vom 1. Mai 1851 gemäß, von der Provinzial-Vertretung zu ernennenden Bezirks-Commissionen für die classificirte Einkommensteuer. Diese Wahlen wurden, nachdem man den an die Staats-Regierung zu richtenden Antrag beschlossen: dieselben bis zum Wiederzusammentritt der Provinzial-Vertretung selbst in dem Falle für gültig zu erklären, daß die Abgeordneten-Mandate der aus der Versammlung zu erwählenden Mitglieder der Bezirks-Commissionen und der Ersatzmänner derselben inzwischen ablaufen sollten, in gewöhnlicher Weise vollzogen, und es wurden:

I. Für den Regierungsbezirk Magdeburg. A. Aus der Provinzial-Vertretung a) Mitglieder: 1) Hr. von Schierstedt, Kreis-Deputirter auf Dahlen. 2) Hr. Uthemann, Kaufmann zu Sandau. 3) Hr. Zachau, Hofbesitzer in Barleben. b) Ersatzmänner: Hr. v. Nathusius, Rittergutsbesitzer auf Hundisburg. 2) Hr. Dr. Lucanus, Apotheker in Halberstadt. B. Aus den einkommensteuerpflichtigen Einwohnern. a) Mitglieder: 1) Herr Vogler, Banquier in Quedlinburg. 2) Hr. Bennecke, Amtsrath in Staßfurt. 3) Hr. Karl Gustav Oelze, Kaufmann in Magdeburg. 4) Hr. Huhn, Färbereibesitzer in Burg. 5) Hr. von Byern, Rittergutsbesitzer in Parchen. 6) Hr. Silberschlag, Justizrath in Magdeburg. b) Ersatzmänner: 1) Hr. Delius, Amtmann in Groß-Ammensleben. 2) Hr. Honig, Regierungsrath und Domainen-Pächter in Egeln. II. Für den Regierungsbezirk Merseburg. A. Aus der Provinzial-Vertretung. a) Mitglieder: 1) Herr Ober-Jägermeister Graf v. d. Asseburg-Falkenstein. 2) Herr v. Stammer a. Gamitz. 3) Herr Beil, Ortsrichter zu Ennewitz. 4) Herr Lindner, Magistrats-Assessor in Weißenfels. b) Ersatzmänner: 1) Herr Stockmann, Bürgermeister zu Schlieben. 2) Herr Trimpler, Rathmann in Alsleben. B. Aus den einkommensteuerpflichtigen Einwohnern. a) Mitglieder: 1) Herr Wernicke, Oekonomie-Commissarius in Eilenburg. 2) Herr v. Münchhausen auf Herrengosserstedt. 3) Herr Hammer, Ackergutsbesitzer in Lehndorf. 4) Herr Rittmeister von Neumann auf Gerbstädt. 5) Herr Riedtner, Wollhändler in Naumburg. 6) Herr Keferstein, Fabrikbesitzer in Cröllwitz. 7) Herr Steinkopf, Oberamtmann in Torgau. 8) Herr Zickmantel, Kaufmann in Weißenfels. b) Ersatzmänner: 1) Herr Bismark, Kreisrichter in Bitterfeld. 2) Herr Fischer, Holzhändler in Prieschka. 3) Herr von Krävell, Appellationsgerichts-Rath in Naumburg. 4) Herr Gensenheiner, Oberamtmann in Artern. III. Für den Regierungsbezirk Erfurt. A. Aus der Provinzial-Vertretung. a) Mitglieder: 1) Herr Frenzel, Stadtrath in Erfurt. 2) Herr Kammerherr Freiherr v. Hanstein auf Ershausen. b) Ersatzmänner: Herr Stadtrath Mohring in Nordhausen. B. Aus den einkommensteuerpflichtigen Einwohnern. a) Mitglieder: 1) Herr von Münchhausen, Landrath a. D., auf Straußfurth. 2) Herr Hermann Gräser, Kaufmann in Langensalza. 3) Herr Spangenberg, Fabrikant in Suhl. 4) Herr Weimar, Brauereibesitzer in Mühlhausen. b) Ersatzmänner: 1) Herr von Hagke, Rittergutsbesitzer zu Schilfa. 2) Herr Carl Strecker, Gastwirth in Dingelstedt, ernannt.

Demnächst beschäftigte sich die Versammlung mit der Prüfung der Verwaltung des Landarmenwesens der Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg. Die desfallsigen Verhandlungen ergeben, daß dieselbe, unter Beobachtung möglichster Sparsamkeit, umsichtig geleitet wird und im Allgemeinen ein sehr günstiges Resultat geliefert hat, so daß wesentliche Erinnerungen gegen jene Verwaltung nicht zu erheben waren. Wenn schon verschiedene Modificationen der organischen Einrichtung des Landarmenwesens für wünschenswerth und zum Theil für nöthig erachtet wurden, so glaubte die Versammlung doch von den hierauf zu richtenden Anträgen an die Staats-Regierung in Rücksicht der verheißenen baldigen Abänderung der bestehenden Armen- und Heimaths-Gesetzgebung, bei welcher, wie zu erwarten steht, die bereits verlautbarten desfallsigen Wünsche gehörige Berücksichtigung finden werden, für jetzt abstehen zu müssen. Schließlich wurde noch die Angelegenheit der Zeitzer Corrections-, Landarmen- zc. Anstalt zur Verhandlung gezogen. Dem für dieselbe niedergesetzten Ausschuß, welcher für die Dauer bis zum nächsten Zusammentritt der Provinzial-Vertretung von Neuem erwählt wurde, ertheilte die Versammlung die Ermächtigung, bei der Auswirkung der Ansprüche des Herzogthums Sachsen bezüglich jener Anstalt an den Staat und dem dieserhalb zwischen der Staatsregierung und den Vertretern des gedachten Landestheiles einzuleitenden Compensations-Verfahren den Inhalt der von einem Mitgliede des Ausschusses gefertigten Denkschrift zur Basis und Grundlage zu machen. Die nächste Sitzung wurde für den 17. d. M. 10 Uhr festgesetzt, und es soll in derselben mit Berathung des Entwurfs einer Kreisordnung fortgefahren werden.

Münster, 19. Sept. Morgen wird hier die erste Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands stattfinden. Die Bischöfe von Paderborn, Mainz und Fulda werden nebst mehreren Koryphäen der katholischen Kirche erwartet. Mit großer Spannung sieht man den Verhandlungen entgegen.

* Düsseldorf, 19. September. [Der Rheinische Provinzial-Landtag] wurde heute durch folgende Rede des Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow eröffnet: Durchlauchtigste Fürsten! Hochgeehrte Herren! Nach Verlauf noch nicht ganz eines Jahres wird mir schon zum zweiten Male die hohe Ehre zu Theil, als Commissarius Sr. Majestät unseres Königs und Herrn die Berathungen der Vertreter dieser Provinz zu eröffnen. Es sind bis auf wenige Ausnahmen dieselben Glieder der Versammlung wie damals, denen ich heute gegenüberstehe, mit denen zu verhandeln ich die Ehre haben werde. Aus eigener Erfahrung des vorigen Jahres es zu wissen, wie Ihr ganzes Streben dahin gerichtet war, die Treue und Hingebung gegen Se. Maj. den König, das Wohl der Provinz zu fördern, giebt mir die sicherste Bürgschaft für die glückliche Lösung unserer schweren Aufgabe auch in diesem Jahre. Daß ich endlich bemüht sein werde, dabei mit Ihnen zu wetteifern, glaube ich meiner Seits als Ihre Erfahrung in Anspruch nehmen zu dürfen. — Eine auf Befehl Seiner Majestät des Königs im Auftrage des Ministerii von mir gefertigte Zusammenstellung des Resultats Ihrer vorjährigen Berathungen und, wo dieselben noch nicht zur Entscheidung gelangt sind, eine Uebersicht der gegenwärtigen Lage der Verhandlungen werde ich mich beehren dem Landtage zu überreichen. Sie werden daraus zu erkennen im Stande sein, wie wenn die gestellten Anträge auch nicht überall genehmigt, und wenn dieselben wegen Kürze des Zwischenraumes, in welchem Sie wieder einberufen sind, mehrfach noch nicht zur definitiven Erledigung gebracht werden konnten, — die Regierung Sr. Majestät des Königs bemüht gewesen ist, denselben nach Möglichkeit zu entsprechen. Sie können auf die vorige Session als eine fruchtbringende und segensreiche zurückblicken. Lassen Sie mich als auf die wichtigsten Gegenstände derselben nur darauf hinweisen, daß Ihre Vorschläge rücksichtlich der Gemeinde-Ordnung von Seiten des Ministerii zur Grundlage des von ihm in dieser Angelegenheit weiter zu verfolgenden Weges gemacht worden sind, und daß die Bestätigung der von Ihnen berathenen Provinzial-Hülfskasse binnen Kurzem vorauszusehen ist. Auch diesmal erwarten Sie, wenn nicht so umfassende, doch für die Provinz sehr wichtige Arbeiten; die wichtigste darunter, die Einrichtung der Kreis-Vertretung, haben Sie schon im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Gemeinde-Ordnung mit erwogen, — die Einrichtung der Bezirks-Straßen auf der rechten Rheinseite, welche voraussichtlich Ihnen noch später vorgeschlagen werden wird, geht mit aus einer Anregung von Ihnen hervor. Mit um so größerer Hoffnung sehe ich daher auch diesmal recht fruchtbringenden Erfolgen Ihrer Thätigkeit entgegen. — Seine Majestät der König haben zum Landtags-Marschall den Herrn v. Waldbott-Bassenheim-Bornheim, zu dessen Stellvertreter den Grafen Loë ernannt. Ich lege jene Mittheilung über die Resultate des vorigen Landtags, wie das diesjährige Propositions-Decret in die Hände des Herrn Landtags-Marschalls nieder und behalte mir vor, die weiteren Vorlagen Hochdemselben nachträglich zu überreichen. Ihr verehrter Herr Marschall hat es zu verantworten, wenn ich Sie, meine Herren, nicht in Ihrem eigenen Locale begrüßt habe. — So sehr die Staats-Regierung den Werth der Industrie in dieser Provinz zu schätzen weiß, so bereitwillig sie gewesen ist, zu ihrer Ausstellung das Local auf die desfallsigen Bitten während der Zeit, wo Sie nicht versammelt waren, herzugeben, in Voraussetzung der Uebereinstimmung mit Ihren eigenen Ansichten, — sie würde sich nicht dazu haben verstehen können, dies während der Zeit Ihrer Berathungen zu thun und diese in einem anderen Locale zu eröffnen, wenn nicht der Herr Landtags-Marschall selbst im Namen des Landtags einen derartigen Wunsch ausgesprochen hätte, um thatsächlich den Beweis zu liefern, wie alle Stände der Provinz gern bereit sind, selbst mit Aufopferung den Interessen jedes Einzelnen zu dienen, damit hinwiederum jeder Einzelne dem gesammten Vaterlande, in welchem sein Leben und sein Gedeihen wurzelt, sich hingebe und freudig ihm alle Opfer darbringe. M. H., es giebt Fragen und Interessen, welche in diesem Augenblicke die Gemüther in unserem Vaterlande tiefer bewegen als diejenigen, welche in den Kreis der Berathung des Landtags fallen, Fragen der Confession und der Politik, an denen wir nicht als Provinz, sondern als einzelne Glieder des gesammten Vaterlandes Theil haben. Diese Fragen werden auf den ihnen gewiesenen Wegen ihre dem Recht und der Ehre entsprechende Lösung finden, sie würden auch, in so weit sie confessionell sind, vielleicht schwer heilbaren Zwiespalt in unsere Versammlung werfen. Lassen Sie mit der ganzen Hingabe vereinter Kräfte uns den uns vorliegenden Arbeiten der weiteren inneren Organisation der Provinz unterziehen, so wird es möglich werden, sie in der dem Landtage dazu gewährten Frist von drei Wochen vollständig zu erledigen. Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs erkläre ich hiermit den Landtag für eröffnet.

Darauf erwiederte der Landtags-Marschall Waldbott-Bornheim-Bassenheim Folgendes:

Indem ich, Herr Landtags-Commissar! mit Vergnügen zum andern Male aus Ihrer Hand die Vorlagen entgegennehme, die unserer Berathung zugewiesen sind, darf ich die Versicherung aussprechen, daß, je wichtiger, je eingreifender in das innerste Leben der Provinz das Gutachten ist, was Se. Majestät von uns fordert, um so gründlicher durchdacht die Berathung des Landtages sein wird. Ob Bitten oder Beschwerden der angedeuteten Art, die gewiß nur im Gefühle der innigsten Anhänglichkeit an unseren heiß geliebten Monarchen und mit dem sehnlichsten Wunsche für das Wohl der Provinz gestellt würden, vom Landtage ausgehen werden, kann ich in diesem Augenblick nicht ermessen; sollten jedoch solche gestellt werden, so werde ich mit aller mir möglichen Sorgfalt unsere Bedürfnisse abwägen, ohne deshalb im wohlverstandenen Interesse der Provinz der erlaubten Aeußerung hindernd

entgegenzutreten. So beginnen wir denn, meine Herren! nach liebgewonnener Weise unsere Thätigkeit mit einem herzlichen Lebe hoch! auf Se. Majestät den König, auf den König, in dem wir nicht allein die von Gott gesetzte Obrigkeit, der wir Gehorsam schuldig sind, erblikken, sondern vielmehr den Schützer und Beglücker Seines Volkes verehren. Se. Majestät der König lebe hoch!

ρλ **München,** 19. Sept. [Parade. Zollconferenz.] Wir hatten heute das großartige militairische Schauspiel, 15,000 Mann, welche zum Lager hierher befehligt worden sind, mit größtem militairischen Anstande vor Sr. Maj. dem König vorbeimarschiren zu sehen. Zur Linken Sr. Majestät befand sich dessen Bruder, König Otto von Griechenland. Ihre Majestät die Königin von Preußen wird so eben hier erwartet. — Während des obigen militairischen Acts haben die Herren Bevollmächtigten der Darmstädter Zoll-Union Sizzung gehalten, aber sich auch heute nicht einigen können. Das Festessen bei Herrn v. d. Pfordten fand indessen statt. Morgen wiederholte Sitzung in der Zollfrage. Der Eindruck, welchen der Stand dieser Sache auf das Publicum macht, ist ein überaus peinlicher.

Rastatt, 16. Septbr. Heute früh mit dem ersten Bahnzuge verließen uns zwei Compagnieen Oesterreichische Festungs-Artillerie, die nach Mainz bestimmt sind, wofür von dorther diesen Abend 6 Uhr die gleiche Mannschaft hier eintraf. (Schw. M.)

△ **Wiesbaden,** 18. Sept. [Naturforscher-Congreß mit politischen Glossen.] Heute fand hier die Eröffnung der 29. Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte statt. Es hatten sich bis heute wohl an die 400 Theilnehmer gemeldet, und treffen noch fortwährend solche ein. Die Eröffnungsfeierlichkeit fand bald nach 9 Uhr Vormittags im geschmackvoll decorirten Cursaale statt. Der erste Geschäftsführer Professor Dr. Fresenius hielt eine kurze Eröffnungsrede. Herkömmlicher Weise wurden sodann die Statuten durch den zweiten Geschäftsführer Dr. Braun verlesen, worauf einige Mittheilungen in Betreff der Kaiserlich Leopoldinischen Carolinischen Akademie der Naturforscher gemacht wurden, deren 200jähriges Säcularfest (zwar in den Anfang dieses Jahres fallend) bei dieser Gelegenheit zu begehen, von Seiten des Präsidiums dieser Akademie beantragt war. Ein in Beziehung auf die Verhältnisse der Akademie gehaltener kurzer Vortrag des Professors Heyfelder von Erlangen (eines der Adjuncten der Akademie), welcher mit der Bemerkung endigte: „wenn die Preußische Regierung die bisherige Unterstützung für die Akademie nicht mehr zahlen wolle, dies Oesterreich mit Vergnügen zu thun bereit sei," veranlaßte Mißstimmung unter vielen der Theilnehmer, besonders auch aus dem Grunde, weil man befürchtete, das Hineinziehen dieser der Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte gänzlich fremden Angelegenheit in die Deliberationen derselben und ein dabei unvermeidliches Anschlagen politischer Saiten könne letzterer Versammlung nur verderblich werden. Die nun folgenden Vorträge erregten, mit Ausnahme des letzten, von Dr. Sandberger von Wiesbaden über ein paläontologisches Thema gehaltenen, nur weniger allgemeines Interesse, da sie Gegenstände behandelten, die sich mehr zur Mittheilung in den einzelnen Sectionen geeignet hätten. Nach der allgemeinen, gegen 1 Uhr beendigten Verhandlung fand die Bildung der einzelnen Fachsectionen statt. Das um 2 Uhr ebenfalls im Cursaale veranstaltete Mittagessen war sehr zahlreich besucht und belebt. Abends findet Festvorstellung im Theater statt, und morgen, bei günstigem Wetter, Lustfahrt auf dem Rheine. Auch die Stadt Wiesbaden hat den Theilnehmern an der Versammlung eine Freude bereitet, und einem jeden derselben ein Album, enthaltend Stahlstiche von Wiesbaden und den bemerkenswerthen Punkten der Umgegend, zum Geschenk gemacht.

† **Hannover,** 20. Sept. [Organisationen.] In den Königlichen Ministerien des Innern und der Justiz herrscht in diesem Augenblicke eine überaus rege Thätigkeit. Die Chefs dieser Gouvernements sammt den ihnen beigeordneten Räthen halten fast jeden Tag Sitzungen, die sich öfters bis in die späte Nacht hinausdehnen; denn der 1. October, mit welchem Termine bei uns die große staatliche Umwälzung ins Leben treten soll, ist vor der Thür, und bis dahin noch Manches zu ordnen und zu bestimmen, um die neuen Behörden und Verfassungen ins Reich des Wirkens hinüberzuleiten. Bis dahin — daran zweifelt kaum Jemand noch — wird aber auch Jedes geregelt sein, um in der neu componirten Staatsmaschine die ihm angewiesene Federkraft spielen zu lassen, denn jeder Tag bringt neue Bestimmungen und Verordnungen, um unsere Organisationen vorzubereiten und einzuleiten. So sind heute wiederum drei neue mit der Justiz und Verwaltung im Conner stehende Gesetze erschienen: 1) die Bekanntmachung des Königl. Justizministeriums, die Prüfung und weitere Ausbildung für den Justizdienst betreffend, vom 15. Septbr. 2) die Amtsordnung vom 16. Septbr.; und 3) die Verordnung des Ministerii des Innern über Vorbildung und Prüfung der Verwaltungsbeamten.

Hildesheim, 18. Septbr. Gestern verschied hier nach achttägigem Krankenlager noch im kräftigen Mannesalter der Regierungsrath Leue, erster Rath bei der hiesigen Landdrostei.

Rendsburg, 15. Septbr. [Dänische Schleifung der Festung] Das längst verbreitete Gerücht über die Schleifung der Festungswerke ist denn endlich zur Gewißheit geworden. Der Capitain Krogh ist mit der Ausführung beauftragt, und sind demselben zu diesem Behuf vorläufig 500 Mann zur Verfügung gestellt. Heute hat man mit der Demolirung der nördlichen Seite des Kronenwerks den Anfang gemacht, und sah man eine Anzahl Arbeiter beschäftigt, Oeffnungen in die obere Erdschicht der Mauer zu machen, wo Brücken angelegt werden sollen, um die Erde und den Schutt in die Niederung hinunterbringen zu können. Wenn es auch zu beklagen ist, daß die Zeitumstände die Zerstörung eines Werkes veranlassen, das nach der in den letzten Jahren so oft gehörten Aeußerung Sachkundiger von Meisterhand angelegt sein soll, so ist man im Allgemeinen doch sehr damit zufrieden, daß Rendsburg aufhören soll, eine Festung zu sein, indem die Vortheile, die eine offene Stadt, wenn noch durch die Lage begünstigt, dem Handel und der Industrie darbietet, gegen die einer Festung hier allgemein als überwiegend betrachtet werden. — Mit dem Versenden des noch übrigen Kriegsmaterials geht es den gewohnten Gang, und es sollen die Räume der Arsenals und des Montirungs-Depots bald geleert sein.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien,** 19. Sept. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Ihre K. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie ist mit Ihrer Majestät Königin von Preußen von Ischl nach Tegernsee abgereist, wird dort etwa acht Tage verweilen, sich sodann wieder nach Ischl begeben und Anfangs October nach Schönbrunn zurückkehren. — Ihre K. Hoheit die Frau Herzogin von Parma hat ihrer Mutter, der Frau Herzogin v. Berry, einen Besuch zu Brunsee abgestattet und wird Ende September mit ihrem Gemahl in Wien zusammentreffen, um die Rückreise nach Parma gemeinschaftlich zu machen. — Der zwischen Oesterreich und Sardinien bestehende Handels- und Schifffahrts-Vertrag wird auch auf das Fürstenthum Monaco ausgedehnt werden. Die Unterhandlungen darüber sind bereits geschlossen. — Dem Vernehmen nach ist für Kirchen, Gemeinden und „Fonde", die sich von den Landes-Haupt-Kassen weit entfernt befinden, eine nachträgliche Subscription auf das neue Anlehen gestattet worden, doch muß solche mit größter Beschleunigung vor sich gehen.

Ausland.

„Wer Autorität sagt, der sagt Papst, oder er sagt Nichts" — so der Dr. Frantz, und „dann werde katholisch, oder nimm das Wort Autorität nicht mehr in den Mund" — so die historisch-politischen Blätter in München, und sie hätten Recht, wenn der Verfasser der „Staatskrankheit" nicht eben ein entschiedener Gegner aller Autorität wäre und noch etwas Anderes in der Welt kennte, als Geld, Beweglichkeit und Egalität. Vielleicht aber dürfte es auch nicht ohne Interesse sein, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, wie die Herren in München eigentlich über „Autorität" denken. Vor Allem unterscheiden sie zwischen ursprünglicher und abgeleiteter Autorität. Jene käme nach katholischer Lehre, welche von der echt und consequent protestantischen Erfindung eines „göttlichen Rechts" der Fürsten (wir danken für dies Zugeständniß) nichts wisse, keiner weltlichen Gewalt zu, sie sei wie immer geartet. Die weltliche Autorität sei nie mehr als eine abgeleitete, und selbst von dem Kaiser Oesterreichs könne man nicht mehr sagen, als daß er die Autorität für sich habe. Wäre dem so, dann stände es in der That schlecht um die Autorität der protestantischen Fürsten, vergeblich würden sie sich nach einer Quelle für ihre abgeleitete Autorität umsehen, und es würde schließlich nichts Besseres übrig bleiben, als sie nach den bekannten Principien des Pater Marianne der Gnade und Ungnade ihrer Völker zu überlassen. Ja selbst die katholischen Fürsten, wo bleiben sie, wo bleibt ihr Recht, wenn sie das Mißgeschick trifft, die Autorität nicht mehr für sich zu haben. Es wäre nicht unmöglich, daß die Herren in München ihre Sache mit dieser Theorie den Fürsten Deutschlands, selbst den katholischen, nur wenig empfohlen hätten; sie haben ja doch alle noch die Anmaßung, sich von Gottes und nicht von Papstes Gnaden zu nennen. Und um auf den Verfasser der „Staatskrankheit" zurückzukommen, was sagt er zu jener Alternative von „Mund halten" oder „katholisch werden"? Es giebt Sätze, die als Phrase recht schön klingen, doch aber unangenehme Consequenzen haben.

Frankreich.

† **Paris,** 18. September. [Zustand der legitimistischen Presse. Zur Reise des Präsidenten.] In meinem vorigen Schreiben machte ich auf den trostlosen Zustand der legitimistischen Tagespresse in Paris aufmerksam. Nicht besser steht es um diese Tagespresse in den Provinzen; von 60 legitimischen Blättern, die im vorigen Jahre noch existirten, sind 24 übrig geblieben. Die „Gazette de France" nennt sie: Amis de l'Ordre (Amiens), l'Union de l'Ouest (Angers), la Gazette d'Angoulême, la Liberté (Arras), la France centrale (Blois), la Guienne (Bordeaux), le Droit commun (Bourges), l'Océan (Brest), l'Ordre und la Liberté (Caen), l'Echo de l'Aveyron (Rhodez), le Réformiste (Douai), le Commerce (Dunkerke), l'Indépendant (Laval), le Maine (Mais), Gazette de Flandre (Lille), Gazette de Lyon, Gazette du Midi (Marseille), Voeu national (Metz), le Memorial (Moulins), l'Espérance (Nantes) la Gazette du Bas-Languedoc (Nîmes), Moniteur du Loiret (Orleans), le Journal de Rennes. Und von diesen sind nur sehr wenige nicht zwei Mal verwarnt. Mit Unrecht jedoch würde man den verschwundenen legitimistischen Blättern Muthlosigkeit vorwerfen. Die legitimistischen Journale sind Journale der Propaganda. Sobald polizeiliche Maaßregeln es ihnen unmöglich machen, für ihre politischen Grundsätze zu kämpfen, haben sie keinen Berechtigungsgrund mehr. Vorwürfe kann man nur dem legitimistischen Publicum machen, das, anstatt seinen Organen über die böse Zeit hinüberzuhelfen, sie ihrem Schicksal überlassen hat. Wer weiß, ob die Stunde fern ist, wo die legitimistische Partei es bereuen wird, daß sie ihre Vorposten hat verschwinden lassen! Der legitimistische Präfect von Marseille hat eine sehr imperialistische Proclamation erlassen worin er deutlich die Hoffnung kundgiebt, daß das Kaiserreich hergestellt wird. Der Mann thut was seines Amtes ist. — Ueber die Ereignisse in Moulins haben wir noch keine detaillirten officiellen Berichte. Auf telegraphischem Wege haben wir nur erfahren, daß derselbe Enthusiasmus im Allier-Departement herrscht, wie in der Nièvre. Auch sind die Festlichkeiten dieselben: Vorbeimarsch der Nationalgarden, Ball und Diner. Doch erfahre ich aus einem Privatschreiben, daß allem Anschein nach eine Manifestation der Arbeiter in Moulins nicht stattfinden werde. Der Präsident hat den Weg von Nevers nach Moulins mit Postpferden zurückgelegt, und es regnete stromweise, als er in Moulins anlangte. Aus dem Departement Puy de Dôme schreibt man, daß bei Gelegenheit der Gemeindewahlen in Aubière mehrere Individuen verhaftet werden mußten. Abends wurde auf eine Polizei-Patrouille geschossen. Am Tage darauf erschien der Divisions-General Jacquemin an der Spitze von einem Regiment. Auf dem Marktplatze angekommen, redete er das Volk mit folgenden Worten an: „Gestern gab es in dieser Gemeinde Unordnungen, welche nicht mehr an der Zeit sind; die Zeit der socialistischen Orgien ist vorüber. Zittert denn; bei der ersten Kundgebung wird die Repression furchtbar sein. Ihr sehet diese Kanonen; sie können, im Nothfall, Eure Schlupfwinkel in Brand stecken. Rührt Euch und Ihr werdet sehen, ob ich ein Mann von Wort bin. Wir werden nicht mehr Euren Besuch abwarten, wir werden Euch aufsuchen. Sagt es den Freunden und Brüdern!" Das wirkte, und die Ruhe wurde nicht mehr gestört. Auch in einer der Gegenden, welche der Präsident bereisen wird, scheint es zu spuken; die Gazette de Bas-Languedoc hat Nachricht aus mehreren Orten, wo sich die geheimen Gesellschaften neu organisirt haben.

** **Paris,** 18. September. [Eine Charade, deren Auflösung bekannt ist.] Gegenwärtig ist der alte Prinz Jerome unser Herrscher, und Fould gouvernirt uns; Beide geben Diners und erhalten den äußern Glanz der Regierung aufrecht. Die Berichte über die Reise des Präsidenten erregen nur mäßige Theilnahme; die Reise ist eine Charade, deren Auflösung schon bekannt ist. Einzelne kleine Anekdoten erzählt man sich, aber sie sind nicht der Mühe werth zu wiederholen. Einer meiner Freunde erkannte unter den Medaillen-Vertheilern und Faiseurs zu Bourges und Nevers viele Mitglieder der einstigen Gesellschaft des 10. December von hier, aber was ist das? Jedermann wußte vorher, daß die Enthusiasmus-Presse eine zierlich complicirte Maschine und die Maschine thut ihre Schuldigkeit, über alle Begriffe, das ist Alles was man erwarten kann. In Nevers starrte ein Bauer die Zahl 7,500,000 (die Stimmzahl der letzten Wahl) auf einer Ehrenpforte lange schweigend an, endlich sagte er kopfschüttelnd: 7,500,000 Francs, das ist doch viel Geld für einen Präsidenten.

Paris, 18. Sept. [Reise des Präsidenten der Republik.] Seit vier Jahren hat die Geschichte Frankreichs prophetisch in der Vergleichung der bevorzugten, bloß geduldeten und verbotenen öffentlichen Rufe gelegen. Zuerst konnte man leben lassen, was man wollte: Republik, rothe Republik, demokratisch-sociale Republik, — Alles war einerlei. Nicht die Polizei-Sergeanten, wohl aber das Volk selbst hätte höchstens Denjenigen beim Kragen gefaßt, der sich hätte beikommen lassen, irgend welcher Dynastie einen Wunsch darzubringen. Nach dem Juniaufstand von 1848 wurde es anders: das Hoch auf die demokratisch-sociale Republik wurde als rebellisch bestraft und nur die Republik schlechtweg blieb tolerirt. Allmählich drängte sich aber das persönliche Hoch auf den Präsidenten als besser angeschrieben hervor. In den letzten Zeiten vor dem Staatsstreich wurde indessen auch er schon vom: vive Louis Napoléon! überflügelt, der Ruf: vive la République! dagegen, obschon gesetzlich erlaubt, thatsächlich und sogar thätlich schon als rebellisch tractirt. Damit war nun, wie uns die Tagesgeschichte zeigt, die stufenweise Transformation keineswegs noch zu Ende. Es lebe der Präsident! ist jetzt fast mißliebig geworden. Es lebe Louis Napoleon! ist nur eben erlaubt und dagegen: Es lebe der Kaiser! das wahre Feldgeschrei an der Tagesordnung. Es kann kein Zweifel mehr sein, daß die Südreise wirklich den Zweck hat, die letzte Hand an das seit vier Jahren mit erstaunenswerther Beharrlichkeit und Klugheit vorbereitete Werk zu legen, den letzten Schritt zum Kaiserthum zu thun. Louis Napoleon sagt zwar in seiner Erklärung von Nevers: er werde der öffentlichen Meinung bloß folgen. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß für viele und namentlich für die hohen Staatsbeamten jene letzte Stabilitäts-Form das eigentliche Ziel der großen Wanderung durch's südliche Frankreich war. Der Präfect von Marseille, Hr. v. Suleau, sagt in seiner Proclamation vom 14. September über die bevorstehende Ankunft Sr. Kaiserlichen Hoheit (welcher Titel jetzt allgemein gebraucht wird) ausdrücklich wie folgt: „Der Augenblick ist gekommen, wo Frankreich, fruchtloser Agitationen müde, seine mächtige Stimme hören lassen wird, auf daß die Sicherheit der Gegenwart auch die der Zukunft sei." Ein Präfect muß es doch wissen, wie viel Uhr es geschlagen hat, noch dazu wenn dieser Präfect ein bekehrter Legitimist ist, wie Herr von Suleau. — Der „Moniteur" veröffentlicht in seinem halbamtlichen Theil wieder 4 Berichte aus Moulins und andere Erzählungen über die Reise. In den vier officiellen Depeschen ist das Vive l'Empéreur! fünfmal, und sogar das Vive Napoléon! nur einmal enthalten. Auch aus der Hauptstadt des Allier-Departements, zur Zeit als roth bekannt, ist nur vom Zusammenströmen der Volksmassen, von Festlichkeiten und imperialistischen Demonstrationen, von schmeichelhaften Reden und dankbaren Gegenreden, von Besuchen in den Kirchen und Hospitälern u. s. w. die Rede. Der Regen selbst, der zu Moulins den ganzen Tag in Strömen fiel, that dem festlichen Treiben in den Straßen keinen Eintrag. Beim Einzug in die Stadt entstand sogar ein solches Gedränge unter den Zuschauern, daß die Spalier bildenden Soldaten nicht widerstehen konnten, und kaum die Geschicklichkeit des Postillons (denn von Nevers bis Moulins führt keine Eisenbahn) ein Unglück verhüten konnte. Auch hier begab sich Louis Napoleon zuerst wieder in die Kirche, wo er vom Bischof de Dreur-Brezé an der Spitze seiner Geistlichkeit empfangen wurde. Der Prälat drückte ihm seine Dankbarkeit für die der Kirche geleisteten Dienste, insbesondere die ihr gewährte Freiheit zur Ausbreitung ihrer Wirksamkeit, aus und schloß mit der Bitte um „ein schöpferisches Wort", damit die Stadt Moulins eine größere, würdiger ausgestattete Kirche erhalte. „Ich kenne den Glauben und die christliche Liebe," entgegnete Louis Napoleon, „die Sie in Ihrer Diöcese üben, und Sie können überzeugt sein, daß ich Alles thun werde, um mich ihr beizugesellen." Der Maire forderte in seiner Anrede ziemlich deutlich das Kaiserthum; Louis Napoleon, der sie in seinem Wagen stehend und mit entblößtem Haupte angehört hatte, dankte ihm freundlich für die im Namen der Stadt Moulins ihm ausgedrückten Gesinnungen. An dem Massen-Vorbeimarsch nahmen außer den Nationalgarden, Linien-Truppen und cantonsweise rangirten Gemeinde-Bewohnern auch wieder alte Soldaten der Kaiserzeit in ihren wunderlichen Uniformen Theil, denen der Prinz hernach ein Geschenk von 2000 Frs. machte. Auch in den Hospitälern, die er besuchte, hinterließ er übrigens Beweise seiner Freigebigkeit. — Am 17ten, Morgens 8 Uhr, verließ Louis Napoleon Moulins, um nach Roanne, der Heimath des Herrn v. Persigny, zu reisen. Aus Bourges ist noch nachzutragen, daß der Präsident der Republik dort den Bewohnern des Hafens von Saint-Thibault eine Audienz ertheilte, deren Sprecher sich in folgender naiven Weise ausdrückte: „Wir kommen, Monseigneur, um Sie zu bitten, uns nicht zu vergessen und uns Arbeit zu geben. Die Dampfschiffe haben alle Fische getödtet. Die Canäle und Eisenbahnen haben uns viel Schaden gethan. Die Republik hat uns vollends zu Grunde gerichtet. Und doch sind wir bei der Ordnung geblieben, trotz des Elends und der bösen Aufreizungen. Was Sie auch für uns thun mögen, wir werden Ihnen darum nicht weniger alle ergeben sein. Vive l'Empéreur!" Der Prinz — erzählt der „Moniteur" — lebhaft gerührt von dem Vertrauen, womit diese braven Arbeitsleute zu ihm kamen, so wie von den guten Gesinnungen, die sie ausdrückten, versprach ihnen, sich für ihre Lage zu interessiren. — In der Nähe von Bourges liegt die von Hrn. Charles Lucas, Mitglied des Instituts, gegründete Ackerbau-Colonie, wo er mittelst 200 Kinder und junger Leute in wenigen Jahren einen Morast ins schönste Culturland verwandelt hat. „Fahren Sie fort," sagte ihm der Prinz, „sie für den Ackerbau zu erziehen und zu erhalten. Das ist die beste Sicherheit für ihre Zukunft." — Die Gemeinderäthe von Ajaccio und Bastia haben beschlossen, Deputationen an den Präsidenten der Republik zu schicken, wenn er in die Nähe von Corsica kommt, und gleichzeitig für den Fall, daß er die Insel besuchen sollte, Gelder für den Empfang votirt. — Der Graf de Bacciochi, Ceremonienmeister des präsidentschaftlichen Hofes, ist in Marseille angekommen. — Der Präsident der Republik wird sich von Valence an Bord eines Dampfschiffes nach Avignon begeben. Er wird am 24. Morgens erstere Stadt verlassen.

Paris, Montag, den 20. September. (Tel. C.-B.) **Der Prinz-Präsident ist gestern Nachmittag 2 Uhr in Lyon angekommen. Der Präfect übergiebt unter allgemeinem Enthusiasmus und unter den Rufen: „vive l'Empéreur!" die Schlüssel der Stadt.**

— **Abends 5 Uhr. Die letzten Nachrichten, die wir über die Reise des Prinz-Präsidenten haben, sind von gestern Abend 9 Uhr aus Lyon, wo fortwährend großer Enthusiasmus herrschte.**

Großbritannien.

♁ **London,** 18. Sept. [Zum Begräbniß Wellington's. Erinnerungen. Wiederbesetzung seiner Posten.] Der letzte Wille des Herzogs von Wellington ist geöffnet worden, und hat sich meine gestern im Gegensatz zu den laufenden Gerüchten ausgesprochene Vermuthung bestätigt, daß er darin keine Beisetzung privativen Charakters angeordnet habe. Die Verfügung über seine irdischen Ueberreste hat er seinem Souverain überlassen. Die Rückkunde vom Empfange der Todes-Nachricht durch Ihre Majestät die Königin ist schon da, und ist die Bewegtheit der Königl. Familie dabei dem Hofgefolge sehr sichtbar gewesen. Auf Befehl Ihrer Majestät begab sich der erste Lord des Schatzes Earl Derby augenblicklich von Balmoral nach London und ist hierselbst schon in seinem Hause in St. James-Square eingetroffen. Der Königliche Erlaß über den Beisetzungsort und das Begräbniß wird in constitutioneller Form, nach dem Vorschlage und mit Gegenzeichnung der Königlichen Rathgeber erfolgen. Obgleich nun wohl wenig Zweifel an der gestern von mir angedeuteten Beisetzung in der Kathedrale St. Pauls herrschen, ist doch die wirkliche Entscheidung abzuwarten, denn die Rücksichten, die bei solchen Gelegenheiten zu nehmen, sind sehr zusammengesetzt. Sämmtlichen Regiments-Commandeurs ist das Anlegen voller Trauer anbefohlen. Im Laufe des heutigen Tages wird der Leichnam auf einem Specialzuge von Dover nach London, in den Palast des Herzogs, Apsley-House, am Hyde-Park Corner, dessen einfach-edler Façade sich die Besucher der Ausstellung erinnern werden, befördert. Der nunmehrige Herzog von Wellington, bisher Marquis v. Douro, ist von Frankfurt in Dover eingetroffen, und wird ebenfalls heute hierselbst erwartet. Der Leichnam befindet sich, dem letzten Willen des Herzogs gemäß, unter der Fürsorge eines der Testaments-Vollstrecker, des Lords Fitzroy-Somerset. Alle, denen es bisher vergönnt war, den Todten auf Walmerschloß zu sehen, stimmen darin überein, daß gar keine merkliche Veränderung der Züge stattgefunden. Das ist bei ihrem charakteristischen, hauptsächlich durch den Knochenbau bestimmten Gepräge begreiflich. Dem Künstler Adams, dessen feine Arbeiten ihm auf der Ausstellung eine Preis-Medaille erwarben, ist verstattet worden, vom Gesichte eine Gipsmaske abzunehmen, so daß die authentischen Züge der Welt erhalten bleiben. Das letzte der hier erschienenen Portraits in Kupferstich, ein Brustbild, ist, wie ich aus unmittelbarer Vergleichung mit dem Original sagen kann, welches ich in der Nähe dieses Kupferstichs sah, ganz frappant ähnlich. Der Sarg, in dem der Leichnam nach London geschafft wird, besteht aus Blei. Es ist unmöglich, alle die kleinen Züge, die man jetzt überall von dem „Herzog" zu hören bekommt, wiederzugeben. Nur die Erinnerung an Friedrich II., die übrigens nicht wenig Verwandtschaftliches bietet, kann sich damit messen. Würzige Einfachheit und Klarheit bildet das Salz der meisten Anekdoten. Eine große psychologische Lehre ergiebt sich aber vorzugsweise aus der Zusammenstellung von Zügen aus dem privaten und aus dem öffentlichen Leben Wellingtons. Dieser Meister der Kriegskunst unter unvortheilhaften Umständen und scharfe Verstand in der Staatskunst, wo dieselbe einen Rückzug zu decken hat, war zugleich ein vortrefflicher Vorstand seines Haushalts. Er pflegte selbst zu sagen, daß er am Ende doch im Finanzfache brauchbarer gewesen wäre, als im Kriegsfache. Auch bei Friedrich dem Großen war dies zweifelhaft; die Wahrheit indeß ist eben die, daß es sich hier wie dort um ineinandergreifende Ordnung für die Thätigkeit vieler Menschen handelt, welche bei dem, der zu ordnen hat, vollständige Klarheit mit sich selbst und Herrschaft über sich selbst verlangen. — Die außer Amt befindlichen Parteien beneiden dem Earl Derby die nun zu seiner Verfügung gestellten Ehrenstellen sehr, und vorzüglich die Whigs werden dadurch nur um so mehr zum raschen Angriff aufgestachelt, Earl Derby's Stellung aber sicher nicht schwächer dadurch gemacht werden. Die Stimmen bei der bevorstehenden Wiederbesetzung der Kanzlerwürde zu Oxford scheinen sich ebenfalls zu Gunsten Earl Derby's vereinigen zu wollen. Es ist zwar jetzt den Tories von altem Schlage gegenüber in der Universität eine sehr starke neu-toryistische Gegenpartei vorhanden, wie sich bei Gladstone's Wiederwahl gezeigt hat, aber aus einem Wahlkampfe mit politischem Hintergrund will man im gegenwärtigen Augenblick etwas Unpassendes herausfühlen. Es ist indeß nichts vorauszusagen. — Auf dem Pembroke-Werft (in Wales) ist nun das größte Schiff der Britischen Kriegsflotte, Warwick-Castle, vom Stapel gelaufen, ein Linienschiff mit Dampfschraube, wie der Napoleon. Tragfähigkeit ist 3759 Tons nach alter (auf dem Dock vorgenommener), 3153 Tons nach neuer Vermessung; Länge 278½ Fuß, Breite 60 Fuß, Höhe 65 Fuß. Die Ausrüstung geschieht in Portsmouth. Es ist das größte Kriegsschiff der Welt; Handelsdampfer aber giebt es größere. Auf der Insel Wight werden jetzt feste Kasematten zum Schutz des „Passes der Nadeln" errichtet.

* **London,** 18. Septbr. [Zur Charakteristik Wellington's. Rose †.] Der neue Herzog von Wellington — bisher Marquis of Douro — ist gestern Mittag von Ostende aus in Dover angekommen und begab sich nach kurzer Rast in einem geschlossenen Wagen nach Walmer Castle. Seine Gemahlin hat die Reise vom Continent nicht mitgemacht, wird aber heute erwartet. Biographieen des verstorbenen Herzogs giebt es in Masse, auch werden täglich neue angezeigt. Interessant dürfte es in diesem Moment bloß sein, etwas von der Lebensweise des Herzogs in den letzten Jahren zu erfahren, und zu diesem Zwecke stellen wir folgende Notizen zusammen. Er war ein ganz besonders eifriger Zeitungsleser, und Nichts entging seiner Aufmerksamkeit, kaum je eine Anzeige unter den vielen, mit denen die Englischen Journale gesegnet sind. Fand er dann irgend etwas Neues, Stahlfedern u. dgl. mit irgend einer angerühmten Verbesserung ausgestattet, so schickte er gleich danach und unterzog es einer Probe. Seine geistige Thätigkeit war durch sein Alter wenig unterbrochen. Treu seiner oft geäußerten Maxime: willst du etwas gut gemacht haben, dann mach' es selbst — verließ er sich nie auf Andere, sondern las und studirte selbst, wenn er sich über einen Gegenstand unterrichten wollte. Er hatte Ausdauer genug, alle Berichte des Kriegsministeriums zu untersuchen, er hatte wie selten ein Anderer Geduld, den Debatten im Oberhause stundenlang mit vorgebeugtem Kopfe zu lauschen, was ihm, da er harthörig war, nicht wenig Anstrengung gekostet haben mochte. Und noch in den letzten Wochen vor seinem Tode war er damit beschäftigt, den voluminösen Commissionsbericht über die Verwaltung der Orforder Universität durchzustudiren, um sich ein eigenes Urtheil bilden zu können. — Er war überaus mäßig und in seiner Lebensweise soldatisch einfach. In seiner Umgebung lebte nur Ein Mensch, der ihm hartnäckig Bewunderung versagte, und dieser Eine war sein Koch, ein Franzose. Dieser beklagte sich oft bitter, daß ihm sein Herr keine Gelegenheit gab, seine Kunst zu zeigen. Der Herzog war sonderbar genug, gewöhnlichen Rinderbraten und barbarischen Pudding den zartesten Französischen Cotelettes und den phantasiereichsten Ragouts vorzuziehen. „Mein Herr," pflegte der vernachlässigte Kochkünstler zu jammern, „mag ein tüchtiger General sein, aber — geb' ich ihm ein gutes Diner, sagt er: Das war gut! und setze ich ihm ein schlechtes vor, sagt er auch: Das war gut! Solchen Naturen fehlt noch

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 21. September.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Bassewitz, Rittergutsbesitzer, aus Dickhof. Graf von Lehndorf, Lieutenant im Regiment Garde du Corps, aus Potsdam. Graf v. Bassewitz, Rittergutsbesitzer, aus Beverede. — Hotel des Princes: v. Oertzen, Rittergutsbesitzer, aus Torew. Graf Pourtales, Rittergutsbesitzer, aus Glumbowitz. Graf Reichenbach-Schönwald, Rittergutsbesitzer, aus Schönwald. v. Scheve, Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzscher Kammerherr, aus Strelitz. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Prinz Reuß, Heinrich VII., Lieutenant im 8. Ulanen-Regiment, aus Elbing. Se. Durchlaucht der Prinz Reuß, Heinrich XII., Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment, aus Potsdam. Graf v. Mielzynski, Rittergutsbesitzer, aus Fraustadt. — Hotel de Brandenbourg: v. Zezschwitz, Rittergutsbesitzer, aus Deutschbaselitz. v. Jordan, Königl. Preuß. Kammerherr, nebst Gemahlin, aus Dresden. v. Plotho, Rittergutsbesitzer, aus Parey. — Hotel de Petersbourg: Freihr. v. Schleinitz, Regierungs-Präsident, aus Bromberg. Graf Czacki, Gutsbesitzer, aus Kreshow. v. Stutterheim, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Abbarten. Graf v. Spee, aus Münster. v. Roebel, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Damzin. — Hotel de Prusse: Graf v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Klesen. Graf W. v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Friesack. — Hotel de Saxe: Dr. Kruse, Kaiserl. Russischer Staatsrath und ordentlicher Professor an der Universität zu Dorpat, aus Dorpat. — Meinhardt's Hotel: v. Steinbüchel-Rheinwall, K. K. Oesterreichischer Director und Professor, aus Graz. — Rheinischer Hof: Frhr. v. Strombeck, Pr.-Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment, aus Potsdam. — Luz's Hotel: v. Horodyski, Gutsbesitzer, aus Motodyatyeze. v. Nieswiatowski, Rittergutsbesitzer, aus Slupia. Graf v. Nielzynski, Rittergutsbesitzer aus Chobienice. Graf Bose, Königl. Sächsischer Hofmarschall, nebst Gemahlin und Tochter, aus Riga. Graf Henckel von Donnersmark, Rittergutsbesitzer, aus Grammschütz. — Zernikow's Hotel: v. Schön, Rittmeister, aus Schwedt. — Töpfer's Hotel: Baron v. Wachtmeister, Rittmeister und Gutsbesitzer, aus Frudenthal. — Victoria-Hotel: Baron v. Manteuffel, Gutsbesitzer, aus Mitau. — Kaiser von Rußland: v. Beerfelde, Königl. Kreisgerichts-Director, aus Bomsdorf. — Czech's Hotel: Graf Lüttichau, Gutsbesitzer, aus Potsdam.

— L Der christliche Männer-Kranken-Verein gab im 19. Jahre seines Bestehens an baaren Unterstützungen vom 1 Juli 1851 bis 1 Juli 1852 an die Kranken 3551 Thlr. 14 Sgr. Die Zahl der gepflegten Kranken betrug 672; von diesen sind 134 gestorben, 289 genesen, 96 in Krankenhäuser gebracht, und 153 werden noch besucht. Von etwa 21 jungen Männern sind 250 Nachtwachen gethan. Der Vorstand des Vereins besteht aus 25 Mitgliedern. Die Einnahme betrug 4563 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., hierzu der Bestand vom vorigen Jahre mit 1195 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf., zusammen 5759 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Die Ausgabe belief sich auf 4655 Thlr. 5 Sgr, und ist mithin ein Bestand von 1104 Thlr. 6 Pf. verblieben.

—! Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel giebt heute ein großes ständisches Diner.

— V Der Ruf unseres ausgezeichneten Gartenkünstlers, des Königl. Garten-Directors Lenné, findet auch im Auslande gerechte Anerkennung. Es ist in diesen Tagen an denselben eine Einladung ergangen, sich in Ischl während des dortigen Aufenthalts Sr. Maj des Kaisers von Oesterreich einzufinden, da der Monarch sich bewogen gefunden hat, die Umgebungen des reizend gelegenen und von hohen Personen so zahlreich besuchten Badeortes in großartiger Weise durch Park- und Garten-Anlagen verschönern zu lassen.

— th. Für diejenigen, welche während der letzten 20 Jahre in Schulpforte studirt haben, wird die Notiz von Interesse sein, daß jetzt hier in der Buchhandlung von Schneider (Unter den Linden 19.) ein wohlgetroffenes Portrait des Rectors der Pforte, Dr. Kirchner, zu haben ist.

— △ Nach der in Frankfurt a. M. aufgelegten Liste zur Subscription auf die Copie in Stahlstich von L. Hoffmeister's großem Aquarell-Gemälde, Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen nebst hohem Gefolge während des Gefechtes bei Kuppenheim darstellend, haben u. A. folgende fürstliche und hochgestellte Personen Bestellungen von Exemplaren dieses kostbaren Stahlstiches aufgegeben: II. KK. HH. Prinz und Prinzessin von Preußen, der Großherzog, der Regent und Markgraf Wilhelm von Baden, Fürst Barclay de Tolly, Gräfin Blücher, der Königl. Preußische Gesandte v. Savigny, die Königl. Großbritannische Gesandtschaft (sämmtlich in Baden); ferner Graf v. Boos-Waldeck in Koblenz und der regierende Fürst von Solms-Braunfels, Durchl., zu Braunfels bei Wetzlar.

— II Nach der neuen Rangliste hat Preußen 1 Feldmarschall (den Fürsten von Warschau), 14 Generals (von denen Se. K. H. der Prinz Friedrich von Preußen der älteste sind, 4 dieser Generale sind Prinzen des hohen Königl. Hauses: Prinz Friedrich, Prinz von Preußen, Prinz Carl und Prinz Albrecht, 5 gehören verwandten hochfürstlichen Häusern an: Prinz Friedrich der Niederlande, Prinz Carl von Baiern, Herzog von Braunschweig, Großherzog von Oldenburg und Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, die 5 andern sind die Generals von Luck, Graf Dohna, von Wrangel, von Grabow und Graf v. d. Gröben), 48 Generallieutenants (unter diesen befinden sich 1 Prinz des hohen Königl. Hauses: Prinz Wilhelm Adalbert, 6 regierende Fürsten, der Infant Herzog von Parma, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Nassau, der Herzog von Sachsen-Coburg, der Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg [der indeß die Regierung niedergelegt hat] und der Herzog von Sachsen-Meiningen, ferner befinden sich unter diesen Generallieutenants die Erbgroßherzoge von Sachsen-Weimar und Mecklenburg-Strelitz, Prinz August von Württemberg und die Fürsten Radziwill, Hohenlohe und Reuß), 58 Generalmajors (unter diesen befindet sich: 1 Prinz des hohen Königl. Hauses: Prinz Alexander von Preußen K. H., ferner II. HH. die Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen), 1 Commodore (Schröder), 130 Obersten (unter diesen befindet sich: 1 Prinz des hohen Königl. Hauses: Prinz Friedrich Carl von Preußen K. H.), 1 Capitain zur See, mit Oberstenrang, (Donner), 54 Oberstlieutenants, 479 Majors (unter diesen befinden sich 1 Prinz des hohen Königl. Hauses: Prinz Georg von Preußen K. H., und die Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und Schaumburg-Lippe).

— th. Die Königstädtische Realschule ladet durch einen Jahresbericht zur Prüfung ihrer Schüler auf Donnerstag den 23. d. M. ein. Dieser Bericht bringt außer den Schulnachrichten auch einen Aufsatz des Dr. Bartsch über „Schillers Glauben an die Unsterblichkeit der Seele", von dem wir hier zur Kritik eine kleine Probe geben wollen. Der Schluß lautet wie folgt:

„Schiller blieb sich selber treu bis zum letzten Hauche, und ringend nach dem Ideale, erkannte er klarer und klarer:

„Ach, der Himmel über mir
„Will die Erde nie berühren —
„Und das Dort ist niemals hier."

und in heiliger Vorahnung erwartete er von der Ewigkeit die Seligkeit des vollendeten Schönen. Wie er einst selbst an seinen „Dichter-Genius", dem er sich jugendmuthig überlassen hatte, gezweifelt, aber nie verzweifelt hatte, bis er, seinen Schwingen vertrauend, seiner Götterkraft sich bewußt, Unsterbliches sang, so mußte auch der Glaube seiner Jugend im Zweifel geprüft werden, bis er, durch Schönheit verklärt, ihm zum Leitstern wurde, der ihn zum Schauen führte. So durch Nacht zum Licht dringend, hat er irdische und himmlische Unsterblichkeit geglaubt und erstrebt, und in beiden Welten, was er geahnt und ersehnt, gewonnen: ein Geist mit verwandten Geistern ewiglich fortzuleben!"

— L Auf Anordnung des Ober-Bürgermeisters Krausnick wurden die Rendanten sämmtlicher städtischen Kassen gestern Vormittag zu ein und derselben Zeit mit einer extraordinairen Kassen-Revision überrascht. Wie verlautet, sind dieselben sämmtlich in gehöriger Ordnung befunden worden.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 20. September 1848.] Armeebefehl des General v. Wrangel als neuernannter (unterm 15.) Oberbefehlshaber über sämmtliche Truppen in den Marken. — Der „gesellige Lehrerverein" schließt diejenigen seiner Mitglieder aus, die zu gleicher Zeit Mitglieder des Preußen-Vereins sind. — In der Karlsstraße prügeln die Reserven des 24. Regiments die demokratischen Missionäre ab, nachdem sie von diesen gehörig tractirt worden. — Der „Traum eines Reactionairs" erscheint in den Kunstläden. — Im Club für Volksrechte trägt der dicke Actuar Stein auf Permanenz- und Souverainetäts-Erklärung an. Demokrat Lüttcke assistirt ihm mit Proclamation der „Aufhebung der Monarchie". Abgeordneter Stein, zum Unterschied „der kleine" genannt, erklärt sich gegen den nichtswürdigen Waffenstillstand mit Dänemark. — Herr Held veröffentlicht in einem Riesenplacat seine „Idee für die Verfassung Preußens und Deutschlands" zur „demokratisch-socialen-constitutionellen Monarchie" und schlägt die Erwählung eines vierwöchentlichen Volkstribunen vor. — Die Demokratie bringt am Abend dem gerne sein wollenden Tribunen an der Poststraßen-Ecke ein solennes Hoch. Die 40 Sträflinge, die behufs der Theilnahme daran aus dem Arbeitshause auszubrechen versuchen, werden von der Bürgerwehr daran verhindert. — Im Verbrüderungsfest an der einsamen Pappel erklärt Herr Janson den Soldaten, daß er als Demokrat nie Haß gegen sie, seine Brüder, empfunden, selbst damals, als er am 18. März seine nackte Brust ihren Bayonneten entgegengeworfen.

— S Wie unserm Boten auf dem Postzeitungs-Comtoir mitgetheilt wird und uns auf diese Weise zur Kenntniß kommt, ist die am 6. d. M. confiscirte Nummer 207 unserer Zeitung gestern, also nach etwa 14 Tagen, freigegeben worden, und es kann die Versendung derselben stattfinden. Eine anderweitige bestätigende Notiz ist uns noch nicht zugegangen, obgleich nach den Bestimmungen des Preßgesetzes die Entscheidung über die Confiscation resp. die Erhebung einer Anklage und also auch wohl die factische Freigebung in weit kürzerer Frist erfolgen soll.

— † Bekanntlich ist es ein gutes Zeichen, wenn ein Patient sich erst wieder zu ärgern vermag, und so begrüßen wir es denn auch als einen Fortschritt in dem Befinden Austrias, daß die Galle in Fluß gekommen ist. Nichtsdestoweniger ist die alte Dame doch noch nicht so weit hergestellt, daß die Kreuzzeitung wieder über die Chinesische Mauer dürfte.

— † Die „Deutsche Volks-Halle" fürchtet, daß unser Auftreten dem Deutschen Journalismus neue Fesseln bereiten möchte. Wir sind nicht so ängstlich, denn nach den in Wien adoptirten Principien kann dies ja nur ein Schlosser- oder Schmiede-Meister.

viel zum Heldenthume." — Einfach wie seine Kost war sein Bett. Es bestand aus einer schmalen Roßhaar-Matratze und einem einzigen kleinen harten, mit Leder überzogenen Kissen, das er überall mit sich führte. Bekannt ist es, daß einmal einer seiner Freunde sich verwunderte, wie der Herzog nur in einem Bette schlafen könne, das nicht breit genug sei, daß er sich darauf umwenden könne. Wenn man sich auf seinem Bette umwendet, bemerkte der Herzog, ist's Zeit zum Aufstehen. Er war Sommer und Winter um halb 7 Uhr Morgens auf den Beinen, verrichtete die Operation des Rasirens noch an seinem Todestage eigenhändig, schrieb eine feste, leserliche Hand und hatte ein ungeschwächtes Gedächtniß. Viele hielten ihn für einen durchaus schlechten Oekonomen, Viele für einen Geizhals. Er war keines von Beiden. Seine Güter, die er von der Dankbarkeit der Englischen Nation zum Geschenk erhalten hatte, wurden jederzeit musterhaft verwaltet; seine Rechnungen wurden am Ende jeder Woche ausgeglichen; sein Haushalt war militairisch pünktlich geordnet. Dabei that er viel Gutes ohne Ostentation, und ein besonderes Rocktäschchen war immer voll von neugeprägten Schillingen für die Straßenjungen, die ihn und seine glänzenden Schillinge ganz besonders in Ehren hielten. — General Sir John Rose, der mit Auszeichnung in Indien gedient hat, ist vor wenigen Tagen gestorben.

— Der Baarvorrath der Bank von England hat in letzter Woche um 41,072 L. auf 21,893,641 L. zu-, und der Notenumlauf um 724,910 L. auf 22,086,375 L. abgenommen.

D. **Dublin**, 17. Septbr. [Eindruck des Todes Wellington's in Irland.] Obgleich der Tod des Herzogs von Wellington hier das ausschließliche Gespräch des Tages bildet, hat das Ereigniß doch lange nicht den betrübenden Eindruck gemacht wie jenseit des Georgs-Canals. Man hört die Leute von dem Verlust sprechen, den England — nicht Irland erlitten hat; und die katholische Presse stimmt in ihren Artikeln einen ziemlich ausländischen Ton an. Und doch war Wellington bekanntlich ein geborener Irländer. Freeman's Journal wirft ihm vor, daß er sein Geburtsland verachtet und sich desselben geschämt habe. Für die Katholiken-Emancipation habe er nicht aus Rechtsgefühl, sondern aus Furcht vor Revolution gestimmt; erst als die Soldaten sich überzeugt, daß er sich nicht gegen Irland zu rechnen sei, habe er sich entschlossen, der Maaßregel seine gewichtige Zustimmung zu geben. In jeder Beziehung habe er sich mit England und seinen Vorurtheilen identificirt; man möge ihn einen großen Engländer nennen, müsse ihn aber einen schlechten Irländer nennen. — „Dublin Evening Post" dagegen hebt hervor, daß der erste politische Act seines Lebens gewissermaßen prophetisch Irländisch war, denn als Mitglied des Irischen Parlaments im Jahre 1792—93, als er die Ehre hatte, die Antwort auf die Thronrede zu beantragen, sprach er mit großer Wärme für eine Milderung der antikatholischen Strafgesetze, welche später, unter seiner Regierung, abgeschafft wurden.

Italien.

Florenz, 11. September. [Guerrazzi'scher Prozeß.] Der „Corr. mercantile", ein radicales Genueser Blatt, enthält folgenden Bericht: „Die heutige Gerichtssitzung begann mit Verlesung des berüchtigten Manifestes der provisorischen Regierung an gesammte Europa. Als man damit zu Ende war, stand Guerrazzi auf und bemerkte, daß, da der Protocollführer auch die Marginalien zu dem Text gelesen, so verlange er ein gleiches Vorrecht und bitte, die Stelle zu verlesen, wo im Originale die Worte ständen: „allem Anschein nach von der Hand Montanelli's." Die Verlesung ward aber fortgesetzt und ging ohne irgend eine Unterbrechung am Nachmittag weiter. Nun kam man an einen Artikel des Monitore vom 27. März (1849), worin nach einem Abdruck der Kritik Gioberti's über die Toscanische Regierung im „Saggiatore" diese provisorische Regierung beklagt, daß ein Mann wie Gioberti, der ein geistliches Amt bekleide, solche Lügen abdrucken könne, die es einer Verstandesverirrung zuschrieb. Guerrazzi erhob sich wieder und sagte, obgleich er [illegible] über das Gelesene im Laufe des Vortrags zu machen, so müsse er doch um seiner Ehre willen bemerken, daß Vincenzio Gioberti glänzende und ehrenvolle Abbitte geleistet, indem er in seinem Werke über das Rinnovamento Civile d'Italia jenen Artikel als die Geburt eines leidenschaftlichen Moments erklärt habe." Nach dem Bericht hätte der Ton der Stimme, das Zittern der Lippe, die innere Bewegung, die Blässe des Gesichts und die Haltung des Angeklagten einigen Eindruck gemacht.

Rom, 10. Septbr. [Abreise Sr. Heiligkeit des Papstes.] Se. Heiligkeit ist, wie Sie wissen, nach Castel Gandolfo gereist. Die Entfernung des Kirchen-Oberhauptes soll indessen das bereits zu Anfang der Woche ausgeschriebene geheime Consistorium nicht weiter vertagen. Der h. Vater will es am 20. oder 24. d. Mts. in Rom oder, falls Unwohlsein ihm die Rückreise verböte, in Castel Gandolfo halten. Kann er nach Rom kommen, so gedenkt er doch am Tage nach dem Consistorium auf längere Zeit ins Albaner-Gebirge nach Castel Gandolfo zurückzukehren. Nur eine größere Zahl von Prälaten unter den Bischöfen wird er diesmal promoviren; die Creation der Cardinäle ist bis zum nächsten, im November einzuberufenden Consistorium aufgeschoben. — H. Bulwer's Anwesenheit gab zu Reibungen mit dem Römischen General-Polizei-Directorium Anlaß. Er hatte den Dr. Pierazoli, eine Notabilität unter den Italienischen Aerzten, aus Florenz mit sich herübergebracht, obgleich derselbe wegen Theilnahme an der Constituirung der Römischen Republik als Mazzini's Freund stark betheiligt und exilirt war. Auf die Forderung des Polizei-Ministers Msgr. Savelli, er möge Rom verlassen, antwortete der Englische Minister mit einer sehr accentuirten Erklärung und wies darauf hin, Pierazoli stehe in seinem Dienste. Der Cardinal Staats-Secretair Antonelli wünschte weitere Recurse zu vermeiden und befahl, den Doctor nicht weiter zu behelligen. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 18. Sept. [Zum Ministerwechsel.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute drei Königliche Erlasse, durch welche (wie bereits in der Nachschrift unserer gestrigen Brüsseler Privat-Correspondenz gemeldet wurde) dem Finanz-Minister Frère-Orban die nachgesuchte Entlassung bewilligt, dem Staats-Minister und Gouverneur von Brabant, Hrn. Liedts, provisorisch das Finanz-Ministerium übertragen wird und die Kammern auf den 27. Sept., 1 Uhr Mittags, zu der gewöhnlichen Jahres-Session einberufen werden. In seinem nicht amtlichen Theile setzt der „Moniteur" hinzu: „Am nämlichen Tage, wo die Mitglieder des Cabinets dem Könige ihre Demission zustellten, wurden Weisungen nach Paris abgeschickt, um die Einstellung der commerciellen Unterhandlungen zu bewirken und die Verlängerung des Vertrages von 1845 auf so lange zu begehren, bis eine neue Verwaltung die Unterhandlungen wieder aufnehmen und den Staat unter ihrer Verantwortlichkeit binden könnte. Die Französische Regierung verwarf das Verlängerungs-Begehren, oder machte dieselbe von Bedingungen abhängig, welche vom Cabinet für unannehmbar erachtet wurden. Bei Gelegenheit der Unterhandlungen, welche später wieder aufgenommen wurden, gab sich eine Meinungs-Verschiedenheit zwischen dem Finanz-Minister und seinen Collegen kund. Da der Finanz-Minister von da an den Verhandlungen fremd geblieben war, welche den Vertrag vom 22sten August und die seitdem stattgehabten Besprechungen herbeigeführt haben, so hat er darauf bestehen zu müssen geglaubt, seine Entlassung zu erhalten. Der oben veröffentlichte Königliche Erlaß hat zum Zwecke, diesem Verlangen gerecht zu werden. Da die Amtsniederlegung der anderen Minister von Sr. Majestät nicht angenommen worden ist, so bleibt das Cabinet aus seinen gegenwärtigen Bestandtheilen gebildet, und Hr. Liedts, der beauftragt gewesen war, die commerciellen Unterhandlungen gemeinsam mit unserem Gesandten in Paris fortzusetzen, ist vom Könige ernannt worden, um provisorisch die Functionen des Finanz-Ministers zu versehen. Den am 27. zusammentretenden Kammern wird man vollständige Erläuterungen sowohl über die Beweggründe der Demissionen, als über das Ganze der Lage geben."

Schweden.

§§ **Stockholm**, 10. September. [Stimmung; Cholera; Diplomatisches; Notizen] Die allgemeine Ruhe ist seit meinem letzten Briefe nicht weiter gestört worden. Den 7. Abends zeigten sich zwar starke Volks-Ansammlungen um das Königl. Schloß, Norrbro, Ritterhausmarkt und auf mehreren anderen Plätzen, von wo man Geschrei und Pfeifen hörte; der größte Theil schien jedoch aus besser gekleideten neugierigen Personen zu bestehen, welche das Gerücht von den Auftritten in den vorigen Nächten und der herrliche Mondschein hergelockt hatte. Als inzwischen das Unwesen, zumeist von einigen Jungen und muthwilligen Arbeitern veranlaßt, überhand nahm, fing die Polizei, die für den Fall mit einer Menge Extra-Constabler verstärkt worden war, an, sich ihrer Battongs (Stöcke) zu solchem Erfolge zu bedienen, daß die Unruhstifter in Kurzem zerstreut waren. Militair war nicht sichtbar. Gestern und vorgestern haben keine Volks-Ansammlungen stattgehabt. Bei den Untersuchungen, die man mit den Verhafteten vorgenommen hat, ist man durchaus keinen politischen Veranlassungen zu den Unordnungen auf die Spur gekommen, worauf die Meisten mit Geldstrafen für Nachtunfug und Lärm davon gekommen sind. — Weitere Berichte über die Cholera in Gothenburg sind bis jetzt nicht eingegangen, was beweisen dürfte, daß die von dort gemeldeten Todesfälle vollkommen sporadischer Natur gewesen. — Die im Lager bei Gardemön in Norwegen zusammengezogenen Truppen [illegible] Befehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen [illegible]. Die hiesige „Königl. Schwedische und Norwegische Interims-Regierung", die sich jetzt ihrer Auflösung nähert, befestigt für jetzt die Einigkeit und Gleichstimmigkeit, die während der ganzen Regierungszeit innerhalb dieses Zwanzig-Männer-Rathes herrschte, noch mehr durch Mittagsessen und Festlichkeiten, die von den Schwedischen Staatsräthen den Norwegischen und umgekehrt gegeben werden. Die Portugiesische Regierung hat eine bedeutende Zollherabsetzung auf die Schwedischen Export-Artikel Eisen und Stahl bewilligt. Der erstere Artikel, der früher an Zoll-Abgaben 360 Reis mit einem Zusatze von 25 pro Cent bezahlte, hat künftig nur 150 mit einem Zusatze von 13 pCt. zu erlegen. Der letztere Artikel ist von 600 mit 25 pCt. Zusatz bis auf 200 Reis mit 13 pCt. Zusatz p. Schwed. Schiffspfund herabgesetzt worden. Die Königl. Großbritannische Regierung hat Sr. Königl. Majestät den Wunsch vorgelegt, daß Schwedische Fahrzeuge, sowohl Segel- als Dampfschiffe, die Vorschrift erhalten möchten, zur Vermeidung von Zusammenstößen während Nacht und Dunkelheit, die für Großbritannische Fahrzeuge anbefohlene Weise, ihre Lage einander zu erkennen zu geben, ebenfalls anzuwenden, nämlich mittelst Laternen, die theils mit farbigem, theils mit weißem Lichte leuchten, und es hat diese Vorstellung, welche die hiesige Verwaltung der See-Angelegenheiten unterstützt hat, die Zustimmung der Interims-Regierung erhalten. — Zwei Deutsche Naturforscher, beide von Wien, Graf Czinsky und Dr. Redtenbacher, haben sich einige Zeit, auf einer Reise vom Nord-Cap, in der Hauptstadt aufgehalten. — Die Wasserscheu ist noch einmal unter den Hunden in Stockholm ausgebrochen; auch in den Provinzen haben sich Fälle davon gezeigt, und zwei Menschen, die von tollen Hunden gebissen worden, sind unter den fürchterlichsten Qualen verschieden. — Die Fregatte „Josephine" und die Corvette „Svalan" (die Schwalbe), die von Uebungs-Expeditionen heimgekehrt sind, wurden den 31. August in Carlscrona abgemustert.

Ostindien.

Bombay, 6. August. Der „Calcutta Englishman" vom 16. Juli berichtet eine glückliche Expedition gegen Prome, die Einnahme einer Verschanzung und des Orts selbst; der Verlust der Britischen Truppen unter Oberst Carlton beschränkt sich auf einen Todten und zwei schwer verwundete Offiziere. — Nach dem „Overland Friend of China vom 23. Juli macht die Revolution in China" erschreckende Fortschritte und hat sich bis in die Provinz Hunan verbreitet. Der Kaiserliche Commissar Seu wurde auf's Haupt geschlagen.

Kirchliches.

Zum Bremer Kirchentag.

Die Sitzungen des fünften Deutschen evangelischen Kirchentages wurden in der St. Ansgarii-Kirche zu Bremen unter der größten Theilnahme von Geistlichen und Laien am 15. Sept. eröffnet.

Der Geh. Rath v. Bethmann-Hollweg erstattete zuerst nach einer kurzen Anrede, die sich auf die Entstehung und das Wachsen des Kirchentages bezog, der Versammlung Bericht über Fortsetzung und Erfolg der Bemühungen des Central-Ausschusses zur Gründung eines Deutschen-evangelischen Kirchenbundes (Conföderation), der allerdings in der gewünschten Weise und Weite noch nicht stattfände, um so mehr Segen aber hätte der Kirchentag in seiner bestehenden Form gewirkt. Die in Elberfeld beschlossene Herausgabe eines Deutschen allgemeinen Kirchenblatts, worin alle kirchlichen Verordnungen aller Deutschen evangelischen Länder enthalten, sei verwirklicht, auch hätte die in Stuttgart und Elberfeld beanspruchte Versammlung von Abgeordneten der höchsten kirchlichen Behörden aller Deutschen evangelischen Länder zu freier Besprechung allgemeiner kirchlicher Fragen, die sich bald in Kassel wiederholen wird, bereits in Eisenach getagt und namentlich in der Gesangbuchsangelegenheit durch Aufnahme von 150 evangelischen Urliedern gleichsam als Anhang zu den bestehenden Gesangbüchern rc. fördernde Beschlüsse gefaßt. Weniger Fortgang hätte es mit den dem Central-Ausschusse zu Elberfeld übertragenen Petitionen in der Oldenburger Kirchenordnungsangelegenheit und in der Lippe-Detmold und Badenschen Katechismusfrage gehabt, wogegen er mit Freuden bekennen müsse, daß die den kirchlichen evangelischen Behörden aller Deutschen Staaten eingeschickten Verhandlungen des Elberfelder Kirchentages mit verbindlichem Dank und großer Theilnahme aufgenommen worden sind.

Die ehrerbietige Bitte an den König von Dänemark um Abstellung der Klage seiner Schleswigschen Unterthanen, die, nachdem die früheren Geistlichen aus politischen Rücksichten ihres Amtes enthoben worden, Hirten bekommen hätten, welche das Wort Gottes nicht lauter und rein, auch nicht in der Deutschen Kirchensprache predigten, wurde durch den Grafen Moltke abgewiesen, weil der Deutsche evangelische Kirchentag nicht das Recht habe (was gar nicht beansprucht worden!) sich in Angelegenheiten des nicht zu Deutschland gehörenden Herzogthums Schleswig zu mischen.

Nach der Tagesordnung begann nun der Pastor Scheele aus Eggersdorf seinen Vortrag über die Einrichtung des Hauptgottesdienstes in der evang. Kirche. Er suchte die Verwirklichung des Davidischen Wunsches: daß auch wir schauen möchten die schönen Gottesdienste, darin, daß unsere Hauptgottesdienste evangelisch und deutsch-volksthümlich werden müßten. Den evangelischen Charakter des Gottesdienstes fand er in den drei Eigenschaften: biblisch, so daß die Wahrheit und Freude an Gottes Wort überall durchleuchte, kirchlich, so daß man sich des Segens und des Zusammenhangs mit der alten Kirche wohl bewußt bliebe, und heilskräftig, anfassend, in die Seele gehend. Zum deutsch-volksthümlichen Charakter rechnete der Referent, daß er reich sei an den Kunstmitteln des Wortes und des Gesanges, vollständig, so daß sonntäglich die ganze Herrlichkeit des Evangelii, also auch regelmäßig das heilige Abendmahl gereicht und genossen würde, und daß er lebendig sei, die thätige Theilnahme der Gemeinde hebe und anrege. Durch solchen Gottesdienst würde auch die Bibel, dies theuere Volksbuch, wieder aller Orten zu Ehren kommen.

Darauf nahm der Ober-Consistorialrath Dr. Nitzsch als Correferent das Wort über diesen Gegenstand, von dem er sagte, daß jeder Redner gegen denselben klein sei. Er klagt darüber, daß die Gemeinden sich abwenden vom Gottesdienste, weil er kalt sei. Dadurch aber, daß die Frauen in ihm solo singen, wird er nicht warm, auch nicht schön, sondern dadurch, daß er das lebendige Leben aus Gott giebt. Gegen den sonntäglichen Genuß des heiligen Abendmahles als zugehörig zum Besuche des Gottesdienstes spricht er, weil dadurch das Sacrament seine Größe und Heiligkeit verliere, wogegen er aber ein feierliches Dank- und Fürbittgebet am Altar haben will, und daß die unserer evangelischen Kirche zu Gebote stehende reiche Mannichfaltigkeit des liturgischen Redestoffes und die Vorlesung des göttlichen Wortes zu ihrem Rechte komme. Nicht die Trümmer der Bibel, Texte, sondern die ganze Bibel, Gesetz und Evangelium, gehört in den Gottesdienst. Das Volk kennt die Bibel nicht.

Viele Redner sprachen noch über diesen Gegenstand, unter denen Einer das Gebet auf den Knieen besonders empfahl.

Der Oberhofprediger Dr. Ackermann aus Meiningen sprach hierauf über das Beichtwesen in der evangelischen Kirche mit besonderer Berücksichtigung der Privatberichte. Er betrachtete das Beichtwesen nach drei Seiten: wie es war, ist und werden soll. Er adoptirte das Wort unseres gottseligen Herrn und Königs Friedrich Wilhelm III., der einst sagte: Unsrer evangelischen Kirche konnte keine tiefere Wunde geschlagen werden als die Abschaffung der Privatbeichte. Die Ohrenbeichte, welche Luther eine Marter nennt, und welche die katholische Kirche als ein gutes, verdienstliches Werk bezeichnet, mag der Referent nicht, aber die freiwillige und doch kirchlich geordnete Privatbeichte, wo der Sünder sich speciell, mit eigenem Munde als Sünder, nicht nur seinem Gotte, sondern auch dem Diener am Worte bekennt, die möchte er. Luther sagt: „Und wenn tausend und aber tausend Welten mein wären, so wollte ich das Alles verlieren, ehe ich ein Stücklein von der Beichte abkommen lassen wollte." Die Erschlaffung der Zeit hat Viel abkommen lassen, die ganze Privatbeichte. Wie helfen? Mit Vorschrift und Gesetz? Nimmer. Aber Sehnsucht, Erkenntniß muß erweckt werden. Die Gemeinde muß selbst kommen und bitten: gieb mir meine Privatbeichte wieder! Es genügt ja nicht allein im stillen Kämmerlein vor Gott zu beten, nein, dein stolzes, thörichtes Herz muß sich auch vor dem verordneten Menschen demüthigen. Das fällt weit schwerer, und darum toben die Massen gegen die Beichte. Den Confirmanden muß man Sehnsucht und Erkenntniß nach der Privatbeichte mitgeben.

Von den vielen Rednern, die über den Segen der Privatbeichte zum Theil aus reicher Amtserfahrung sprachen, wies Dr. Nitzsch besonders auf den Zusammenhang zwischen Privatbeichte und Seelsorge hin, und wie der Mensch gerade in dieser Zeit am geneigtesten wäre, selbst das ernste Wort des Seelsorgers mit Dank und Geduld hinzunehmen. Schließlich kam man noch überein, zur Anbahnung der Privatbeichte dahin wirken zu wollen, daß, wie vielfach in Preußen und Pommern, sich die Beichtenden wieder persönlich beim Pfarrer zum heiligen Abendmahl melden möchten, daß sodann jedem Beichtenden die Gelegenheit eröffnet würde, falls er sich in seinem Gewissen beengt fühle, sich auszusprechen, und daß endlich bei jeder Beichte die sogenannte Retentions-Clausel zu verlesen wäre: daß nur dem die Sünde vergeben sei, der sie von Herzen bereue, daß der sie aber behalte, der sie nicht bereue.

Ehe die Verhandlungen des zweiten Tages begannen, sprachen die verschiedenen Abgeordneten, unter denen wir besonders des Französischen Pfarrers Bost aus Rheims gedenken. Er klagte, mit wie schwachen Kräften die evangelische Kirche in Frankreich gegen viele Feinde zu kämpfen habe. „Es machen sich Cardinäle und Jesuiten, der Unglaube und der Abglaube, der Rationalismus und die Negation, der Pantheismus und die Sittenlosigkeit breit, und gegen diese Feinde so wenig Streiter. Kommt Ihr Männer und helfet!"

Dieselbe Bitte stellt der Amerikanische Pfarrer Wall aus St. Louis. Er grüßt den Kirchentag im Namen von 48 evangelischen, deutschen Gemeinden in Amerika, „die sich mit den Anwesenden Eins wissen im Glauben an Jesum Christum, in der Sprache, in der Agende, im Gesangbuch. Hundert Tausend wandern jährlich aus Deutschland aus, aber Prediger und Candidaten kommen nicht mit. Die armen Deutschen verkommen ohne kirchliche Pflege; mit Thränen bringen sie 50 Meilen weit vier- und fünfjährige Kinder mit der Bitte: taufet sie."

Hierauf folgte das schon mitgetheilte (vergl. Nr. 218.) interessante Referat des Prof. Hengstenberg über die Jesuiten-Mission, welches mit der gespanntesten Aufmerksamkeit aufgenommen wurde.

Demselben reihete sich ein Referat des Pastors Orth aus Berlin an, welches die wichtige Frage behandelte: „wie sich die evangelische Kirche den gemischten Ehen gegenüber zu verhalten habe?" Der Redner entwickelte mit Sachkenntniß die beiden Fragen: wie die evangelische Kirche über gemischte Ehen zu urtheilen und was sie wider dieselben zu thun habe. Der Referent ging von dem Gedanken aus, daß die meisten in gemischten Ehen lebenden Gatten gegen das wahre Glaubensleben indifferent seien, denn sonst würden sie sich schon gar nicht geheirathet haben. „Sie sind zu beklagen, und gläubige Leute in gemischten Ehen noch mehr, denn es fehlt ihnen in den heiligsten Augenblicken ihres Lebens: beim Gebet, beim Worte Gottes, beim Sacrament die Gemeinschaft (communio in sacris). Am meisten zu bedauern sind die unglücklichen Kinder, die in Glaubenssachen gar keinen Halt haben und so lange unruhig zwischen Vater und Mutter hin- und herschwanken, bis sie durch Zureden oder Gewalt zu einer Confession bestimmt werden. Was soll die Kirche thun? Trauen muß sie solche Ehen, aber warnen soll sie und Zeugniß ablegen." Leider konnte der Redner wegen der vorgerückten Zeit sein wohldurchdachtes Thema gegen Ende nur aphoristisch durchführen. Die nachfolgenden Redner kamen in der Discussion darin überein, daß in Betreff der Kinder-Erziehung der alte Grundsatz: religio sequitur sexum, d. h. die Knaben nehmen des Vaters, die Mädchen der Mutter Religion an, das Beste sei. Schließlich vereinigten sich die Anwesenden zu dem Antrage: Der Kirchentag wolle beschließen:

1) Die evangelischen Christen Deutscher Nationen durch eine Ansprache vor dem Eingehen gemischter Ehen zu warnen und den in solchen Ehen Lebenden ihre religiösen Pflichten, besonders in Betreff der Kinder-Erziehung, dringend an das Herz zu legen und sodann
2) zu erklären: wenn ein evangelischer Christ bei Eingehung einer gemischten Ehe eine solche Gleichgültigkeit gegen seine Confession bekundet, daß er nicht mindestens die evangelische Erziehung der Kinder seines Geschlechtes sich sichert, so soll einem solchen die Trauung verweigert werden, und wenn er innerhalb seiner Ehe gegen sein Wort demgemäß verfährt, so hat die evangelische Kirche ein Disciplinarverfahren (nota ecclesiastica) gegen ihn einzuleiten.

Hierauf gab der sprach- und gesangkundige Director Wackernagel aus Elberfeld mit der größten Einsicht: „Vorschläge über die Abfassung eines allgemeinen evangelischen Gesangbuches." „Zur Zeit der Reformation kam das Deutsche Volkslied aus dem tiefsten Grunde innerster Lebenserfahrung als ein Bleibendes zur Erscheinung. Wir müssen es uns nach Sprache und Melodie rein erhalten. An dem evangelischen Klassiker Dr. Martin Luther und an der heiligen Schrift kann man seine Sprache studiren, seinen Geschmack prüfen. Die wahre Bildung geht durch das Christenthum, die moderne neben dem Christenthum; so will die letztere denn auch nichts wissen weder vom geistlichen Liede noch von der heiligen Schrift. Diese moderne Bildung bewirkte den Abfall von der Melodie, der Abfall von der Melodie den Abfall vom Wort. Unsre Dichter sind die Zerstörer unseres evangelischen Gesangbuchs gewesen, weil sie vom Kirchenliede nichts hielten. So hat endlich jedes Land und jede Stadt eigene Gesangbücher erhalten. Einheit und Freiheit thut beim Gesangbuch noth. Einheit in den alten Ur- und Kernliedern unserer Kirche; c. 150 müssen als Allgemeingut der Kirche gesammelt und in ihrer sprachlichen und musicalischen Reinheit in allen Gesangbüchern (als Anhang) sein; außer dieser Einheit mag Freiheit walten; denn jede Gegend hat ihre Lieder, die sie gern singt; auch gute Morgen- und Abendlieder müssen vorhanden sein; denn das Gesangbuch ist der Hausliederschatz, das Andachtsbuch. Das confessionelle Verhältniß ist im Gesangbuch nicht zu berücksichtigen, denn von jeher waren den Lutheranern und Reformirten Lieder und Psalmen gemein; hier herrschte stets eine gesunde Conföderation."

Der Kirchentag bekannte sich mit Dank zu diesen Ansichten des Referenten und machte sie gern zu den seinigen.

(Es wird noch der Bericht über den Congreß für innere Mission folgen, wo der Vortrag über die Gefängnißfrage von Dr. Wichern besonders vorzüglich war.)

Bremen, den 17. Septbr. 1852. M*.

Kunst.

(Die Wartburg.) Wir kamen bei Gelegenheit curioser Englischer Touristen auf die Wartburg zu sprechen, und wir glauben es der Weihe, welche Sage und Geschichte diesem alterthümlichen Felsenschlosse ertheilt haben, schuldig zu sein, nachträglich zu erwähnen: daß der Erbgroßherzog von Weimar gegenwärtig die weltberühmte Burg in jener Weise restauriren läßt, wie sie zur Zeit des Sängerkrieges als ein Wunderwerk Deutscher Baukunst dagestanden hat. Wie Adolph Stahr in seinem Tagebuche aus „Weimar und Jena" berichtet — ein Bericht, den er aus erster Quelle, aus den Mittheilungen des Burg-Commandanten von A., geschöpft haben will — war es ein Zufall, der zu dieser Wiederherstellung der Wartburg anregte. Vor mehreren Jahren nämlich erhielt ein Maler den Auftrag zu einem historischen Gemälde, das den Sängerkrieg auf der Wartburg darstellen sollte. Er kam nach Eisenach, um sich die Burg anzusehen, und bemerkte, daß die Wände derselben keineswegs so fensterlos und nichtssagend glatt gewesen sein können, als sie sich jetzt darstellten, sondern daß sie bogenförmige Fenster-Oeffnungen und halboffene Hallen gehabt, deren Pfeiler zum großen Theil noch vorhanden und nur mit Mörtel überdeckt worden waren, als man irgend einem Zwecke zu Liebe jene prächtigen Hallen und Bogen vermauert und kleine elende Fenster statt ihrer angebracht hatte. Von der Stellung der ersten entdeckten Säule schloß er auf die gegenüberstehende. Der Schluß zeigte sich als richtig, und nun begann eine Untersuchung des noch Vorhandenen, um die Möglichkeit einer Restauration zu ermitteln. Alte Chroniken wurden nachgeschlagen, Sagen und Traditionen in Betracht gezogen, und wie so oft erwies sich das, was man Jahrhunderte lang für poetische Erfindung und Mythe gehalten, als thatsächliche Wahrheit. Es fanden sich Säulengänge, Austritte zu Altanen, Sculptur-Verzierungen an den Säulen, deren byzantinischer Styl an die Sculpturen von Romello in Unter-Italien erinnert: Adler, Pelikane, Löwen und Bären in den Capitälen und an den Basen der Säulen, und die ganze innere Eintheilung wurde selbst da, wo späterer Umbau mehr oder weniger zerstörend gewirkt hatte, unzweifelhaft erkennbar. So begann man denn eine Restauration, welche ein in seiner Art in diesem Theile Deutschlands einziges Baudenkmal der Vorzeit herzustellen und der Nachwelt zu erhalten verspricht, — ein Bauwerk, das mitten in den Walgebirgen Thüringens als ein Beweis dasteht von dem einstigen weitreichenden Einflusse orientalischer Kunst- und Sinnesweise. — Der jetzige Burgherr, der Erbgroßherzog von Weimar, hat drei Gemächer für sich einrichten lassen. Da ein Zurückgehen auf das Mobiliar aus den Zeiten des Sängerkrieges doch wohl seine Schwierigkeiten gehabt haben möchte, so hat man sich in der Einrichtung und Ausschmückung der Wohnzimmer des Fürsten begnügt, sich an die Zeit der Reformation zu halten. Und so hat man denn durch eine Vereinigung einzelner Möbel und Geräthschaften des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts mit Roccoco-Geräthen von neuerem Datum einen angenehmen und schicklichen Eindruck hervorzurufen verstanden. Ein Schrank in Luther's Zelle, aus weißem Holze wie ein schwerer aufrechtstehender Kasten gezimmert, ist das älteste in der Wartburg vorhandene Geräth. — Die fürstlichen Gemächer, mit Hirschgeweihen und ritterlichen Waffen, alten Holzschnitten und Bildern, zwischen denen sich Epheuranken an den Wänden hinschlingen,

---

— † Das „Preußische Wochenblatt" ist ja jetzt sehr beflissen, uns mit Warnung, Rath, Belobigung und ähnlichen kleinen Hausmitteln an die Hand zu gehen. Wir danken für den guten Willen, doch sonst keine Ursach; wir besorgen uns das Alles selbst und haben auch noch für Andere Etwas übrig.

— V Gestern wurde von der 4. Abtheilung des Königl. Stadtgerichts das auf 8 Tage ausgesetzt gewesene Urtheil auf die Anklage des Staats-Anwalts wegen Vernichtung der neuesten Gutzkow'schen Schrift: „Vergangene Tage", mit Ausschluß der Oeffentlichkeit publicirt. Das Erkenntniß lautete auf Vernichtung der Schrift.

— X Wir haben neulich des straßenräuberischen Ueberfalles erwähnt, der gegen einen hiesigen jüdischen Kleiderhändler in der Gegend der Jungfernhaide ausgeübt worden ist. Wie wir hören, soll es der Polizei gelungen sein, den Räuber in der Person eines schon seit geraumer Zeit vagabondirenden ehemaligen Schiffsknechts zu ermitteln.

— o. w. In den Laden eines hiesigen renommirten Buchhändlers trat vor einigen Tagen ein Mann mit dem hastigen Schritt eines Bart-Abholers und mit der süßlichen Miene, die man häufig bei Proben-Reitern und Sauren-Gurken-Weibern findet. „Habe ich vielleicht die Ehre Herrn N. N. zu sprechen?" Der Chef des Hauses gab sich zu erkennen. Darauf öffnete sich bei dem eilfertigen Besucher die Umzäunung der Zähne, und ein Redeschwall entfuhr seinem Munde, wie wenn der Gießbach beim Thauwetter vom Felsen stürzt, oder — um locale Tinten zu verwenden — wenn die Berliner Rinnsteine, vom Straßenbesen gepeitscht, ihre dunklen Massen der jungfräulichen Spree zuwälzen. „Ich freue mich, daß ich die Ehre habe, mich Ihnen vorstellen zu dürfen. Mit besonderem Interesse bin ich jederzeit Ihrer großartigen Thätigkeit und besonders Ihrem Verlage gefolgt, und es hat mich stets ein sehr annehmliches Gefühl ergriffen, wenn ich ein neues Werk von Ihnen angekündigt fand. Meine große Rücksichtnahme für Ihren Vortheil hat mich denn auch veranlaßt, Ihnen diesen Besuch abzustatten. Sie sind in einem Irrthum befangen, mein sehr werther Herr, in einem großen Irrthum, auf mein Wort, und ich möchte Sie vor Schaden sichern. Ich finde die Anzeigen Ihrer neuen Verlagswerke oft auch in der hiesigen sogenannten Kreuzzeitung; aber das thun Sie doch ferner nicht, mein Bester! Sie schaden sich, glauben Sie mir's. Es ist, wie aller Welt bekannt, seit Kurzem hier ein Journal entstanden, das sich namentlich die Aufgabe gestellt hat, den ganz verderblichen, ja mitunter sogar anti-ministeriellen Tendenzen der Kreuzzeitung entgegenzutreten. Sie verstehen mich; ich rede von der „Zeit", der neuesten Berliner Morgen-Zeitung: Expedition Kurstraße Nr. 2, Annahme der Annoncen: Kurstraße Nr. 6, Abonnement vierteljährlich" — — „Aber entschuldigen Sie, was steht zu Ihren Diensten?" fragte, den Wortreichen unterbrechend, der Buchhändler. — „Uns ist es gelungen, den Einfluß jenes Junker-Organs zu brechen; wir haben die Kreuzzeitung mit der Zeit so heruntergebracht, daß sie nicht mehr den vierten Theil ihrer Abonnenten hat, während wir, die Zeit, viel mehr begehrt sind als die Kreuzzeitung in ihren längst vergangenen besten Tagen. Ich muß es Ihnen geradezu sagen, man zerreißt sich förmlich um die Zeit" — „Unterzubringen?" fragte der Buchhändler. „Ich bin viel an öffentlichen Orten, in Conditoreien u. s. w., aber ich habe noch nirgend von dieser Zeit reden hören; ich habe allerdings einmal gehört, daß sie von Kellerwirthen vielfach als Wurst-Emballage benutzt wird, und die Wurstkäufer à 6 Pf. sind zwar ganz brave Leute, aber meine Bücher kaufen sie nicht, und also" — — „Aber verzeihen Sie, bei uns kostet die Zeile Insertion nur einen Silbergroschen, die Kreuzzeitung ist theurer, und ich muß Sie also noch einmal auf den Vortheil hinweisen, den Sie" — — „Wenn ich gar keinen Verdienst in Aussicht habe, ist mir die Capital-Anlage von einem Silbergroschen zu groß; wo ich aber viel verdiene wie durch die Inserate in der Kreuzzeitung, da gebe ich gern einen Thaler. Ich empfehle mich Ihnen" — so schloß der Buchhändler diese zeitliche Unterhaltung, und der Insertenjäger ging weiter in's nächste Haus.

— S [Die Deutsche Revolutions-Anleihe.] Nachdem die Londoner Agitation gesehen, daß ihre Fractions-Operationen als solche gar keinen Credit fanden, übernahmen die ehrenwerthen Herren Graf Reichenbach, Kinkel und Willich persönlich die Finanzoperation und erklärten sich als provisorischer Finanz-Ausschuß für verantwortlich. Als solcher stehen sie auch auf den Interimsscheinen unterzeichnet. Was dadurch der Credit der ganzen Revolutions-Speculation gewonnen haben soll, ist freilich problematisch. Aber die Einbildung dieser Herren hoffte es. Genug, man entwarf ein Statut der „Deutschen Volkshalle", dessen Paragraphen u. A. lauten: „1) Die Creirung eines Fonds von 2 Mill. Thalern soll zu dem Zwecke, die bevorstehende Deutsche Revolution zu fördern, durch ein Deutsches Volksanlehen begonnen werden. 2) Als Geranten desselben werden bloß solche Personen, die das Zutrauen des Publicums besitzen, fungiren. 3) Das Unternehmen bleibt für's Erste den Herren Kinkel, Willich und Oscar Reichenbach anvertraut. Die eingezahlten Summen sollen mit 5 pCt. Zinsen zurückgezahlt werden. 4) Das Amt eines Cassirers übernimmt einstweilen Oscar Reichenbach, Paulton Square, Chelsea, London. 5) Sobald die erste Summe von 20,000 Thlrn. eingezahlt ist, wird das obengenannte Comité pro temp. einen Convent berufen, um besagtes Anlehen garantiren zu lassen. 6) Das durch den Convent gewählte Revolutions-Comité hat unbeschränkte Macht, über das zur Förderung der Revolution eingegangene Geld zu verfügen. Es legt seine Vollmacht nieder, wenn eine anerkannt revolutionaire Regierung in Deutschland gegründet ist. Diese Regierung soll das Recht besitzen, von besagtem Comité Rechenschaft über dessen Verwaltung zu fordern und der Entscheidung des Volkes die Frage über die zweckmäßige Verwendung der anvertrauten Gelder vorzulegen. 7) Die Aussteller dieses Documents verpflichten sich, nach dem Siege der Revolution ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß der Staat dieses Deutsche Anlehen anerkenne und dessen Bedingungen getreu nachkomme." Die Interimsscheine, von denen Zuschauer bereits früher bei Gelegenheit einen Abdruck mittheilte, wurden nun in kolossaler Menge in der Druckerei von Waterlow, London Wall 65, angefertigt, und Carl Schurz, der Befreier Kinkel's, im August v. J. als Agent mit einem Theil der Scheine nach Belgien, Frankreich und der Schweiz geschickt, um die hier noch hausenden Koryphäen der Revolution dafür zu interessiren, da in London Niemand auf den Schwindel anbeißen wollte, und die scandalöse Zänkerei zwischen den Comités ärger denn je ausbrach. Kaiser Cigarro, weiland Raveaux, mußte auf seinem Todtenbette noch die Anleihe unterzeichnen. Doch sah man bald, daß aus Deutschland und der Schweiz wenig zu holen sein würde, und die Speculation des Trifoliums richtete sich daher auf Nord-Amerika. Da kam plötzlich die Nachricht, daß Held Kossuth ebenfalls dahin seine Augen gewendet und eine Rund- und Fechtreise beabsichtige, um Gelder zur Ungarischen Agitation, resp. für sich, zu sammeln. Das war eine böse Concurrenz, die alles Interesse zu beschneiden drohte, und rasch entschlossen wurde daher Kinkel mit „500,000 Dollars" Interimsscheinen nach Amerika spedirt, um das Papier dort zu versilbern. Die Kasse des Finanz-Ausschusses war dabei so schlecht bestellt, daß man von dem Mitleiden Mazzini's einen Pump von 1200 Thlrn. erbetteln mußte, um nur die Reise ins Werk setzen zu können. Die ziemlich geringen Resultate derselben und die Rückkehr Kinkel's nach London sind bekannt. Nun dürften auf's Neue wieder revolutionaire Blätter und Flugschriften über Bremen und Hamburg verbreitet werden. Für die fortdauernde Betreibung dieses Handwerks spricht auch der Brief des den Berlinern noch von 1848 her wohlbekannten Redacteurs der ehemaligen „Reform", des kleinen Meyen, der, an den Chronometermacher J. Bartels in Altona gerichtet, bei diesem von der Polizei saisirt wurde. Darin schreibt Meyen: „Für jetzt wollen wir nur einige Schriften drucken lassen. Eine solche sende ich jetzt nach H. (Hamburg) und ersuche Sie, lieber B., sich auch ein wenig darum zu kümmern. Sie wird an Weißbach abgeliefert und gleichzeitig das Geld an diesen angewiesen. Da sie für die Soldaten bestimmt ist, muß sie in 12mo und auf etwas starkem, wenn auch grobem Papier gedruckt und mit einem blauen, etwas steifen Deckel versehen werden, damit sie in die Tasche gesteckt werden kann und nicht so leicht verloddert. Ist sie fertig, so handelt es sich um die Versendung. Ein Theil soll nach Berlin, ein anderer nach Magdeburg, ein dritter nach Mecklenburg. Hirsch meint, das könne Heckscher am besten besorgen. Bekümmern aber auch Sie sich darum. Die Schrift soll gratis vertheilt werden. Ihr könnt also auch Exemplare davon bekommen. Verfahrt mit der Vertheilung aber vorsichtig. Gebt Ihr sie an reiche Leute, so laßt Euch von diesen für revolutionaire Zwecke etwas dafür geben."

— V Als Zeichen, daß wir einen angenehmen Herbst haben dürften, wird aus München die selten vorkommende Erscheinung berichtet, daß die Schwalben zum zweiten Male gebrütet haben, und die Jungen eben flügge werden wollen. Auch finden sich sehr viel taube Nüsse dort vor.

— n Man erzählt sich, daß ein excentrischer Engländer, der steif und fest behauptet, daß man nur in England comfortable frühstücken und in Frankreich anständig zu Mittag speisen könne, täglich nach dem Frühstück von London um $10\frac{1}{2}$ Uhr nach Calais fährt, dort dinirt und Abends wieder zurückfährt! Der Name dieses ehrenwerthen Gentlemans ist nicht genannt!

— Z Der General-Musik-Director Meyerbeer befindet sich gegenwärtig noch in Boulogne, wo aber leider die Seebäder seinen Gesundheits-Zustand nicht verbessert haben. Er wird in Kurzem nach Berlin zurückkehren.

— Z Die beim Publicum beliebte Hof-Schauspielerin Fräulein Fuhr ist neuerdings auf mehrere Jahre engagirt worden.

— Z Der Chinesische Salon des Herrn Chung-Atai ist noch immer zahlreich besucht. Die Familie aus dem „Reich der Mitte" führt ein so eingezogenes Leben, daß namentlich die Damen noch nicht einmal im Garten des Kroll'schen Locales einen Spaziergang gemacht haben, sondern zur Promenade den von ihnen bewohnten Rittersaal benutzen. Am Vormittage beschäftigen sich die beiden Frauen mit ihrer Toilette und gehen dann ihrer Dienerin Kiew zur Hand bei der Bereitung der Küche. Die Familie ißt nämlich Alles nur nach Chinesischer Art gekocht und gebraten. — Ein großer Uebelstand ist es, daß das Publicum nur Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu den Chinesen für das an dieselben zu zahlende Eintrittsgeld gelangen kann. Wer später kommt, hat das Vergnügen, erst noch 10 Sgr. an die Kroll'sche Kasse bloß dafür zu zahlen, daß er durch den Garten hindurch zu den Chinesen hin gehen darf, die wieder noch Entrée erhalten. Dies ist so geistreich, daß es Nichts zu wünschen übrig läßt, als Alles.

mannichfach, doch ohne Ueberladung verziert, bilden den reizendsten Aufenthaltsort, der sich denken läßt. Bei der wundervollen Aussicht, welche sich aus den Fenstern nach allen Seiten dem Blicke darbietet, mußte man zugeben, daß der Großherzog Karl August Recht gehabt, zu rühmen: „Diese Gegend habe an Schönheit nicht ihres Gleichen in Deutschland.“ — Noch zeigt man das Gemach der heiligen Elisabeth, den Hauptsaal, in welchem sie die Botschaft von dem Tode ihres Gatten erhalten, und den Platz des Altanes, zu dem sie im Aufschrei des ersten Schmerzes durch die offene Gallerie geeilt, um im Aufblick zum Himmel und im Anschauen der Natur Kraft zu gewinnen für ihr Leid. *ʃ*

Berliner Börse.

(Schluß.)

In Prioritäts-Actien war in dieser Woche ein ziemlich erhebliches Geschäft, und besonders waren Potsdamer und Niederschlesische 4procentige, Stettiner, Düsseldorfer, Anhalter, Potsdamer Litt. C. und Rheinische Preference zu meistens ⅛ % höheren Coursen gefragt, während Thüringer und namentlich Hamburger sich erheblich niedriger stellten.

Ehe wir das Gebiet der Actien verlassen, müssen wir noch eines sehr beachtenswerthen Zuwachses erwähnen, der unseren industriellen Actien durch die Errichtung der Thuringia in Erfurt mit einem Grund-Capital von 5 Millionen Thalern bevorsteht. Diese neue Eisenbahn- und allgemeine Rückversicherungsbank, deren Concession demnächst zu erwarten, bezweckt die „Versicherung aller beweglichen und unbeweglichen, resp. zum Transport übernommenen Gegenstände der Eisenbahn-Unternehmer oder ihrer Beamteten, so wie die Versicherung der Eisenbahn-Beamteten, der Arbeiter und ihrer Familien auf alle Fälle des Lebens und Todes und endlich der Passagiere“, eben so „Rückversicherungen in allen Zweigen des Versicherungswesens.“ Wie wir hören, sind die zum Inslebentreten der Bank erforderlichen vorläufigen 2 Millionen Thaler bereits fast vollständig gezeichnet und wird dieselbe daher nach erhaltener Concession sofort ihre Thätigkeit beginnen. Bei dem enorm hohen Coursstande, welchen alle dergleichen Actien haben, und bei guter Verwaltung und nicht entschiedenem Unglücke nothwendig haben müssen, können wir unseren Lesern nur anheimgeben, sich diese Gelegenheit zu einer vorzüglichen und dauernden Geld-Anlage nicht entgehen zu lassen, besonders da die geachteten und angesehenen Namen der Männer (in Erfurt, Gotha u. Weimar), welche an der Spitze des Unternehmens stehen, die Solidität desselben verbürgen. Die Betheiligung an den Actien à 1000 Rt. geschieht übrigens durch sofortige Baarzahlung von nur 50 Rt., Deponirung von 150 Rt. guter Effecten und Ausstellung zweier Wechsel à 300 und 500 Rt., resp. 14 Tage und 6 Wochen nach Sicht zahlbar.

Sehr erheblich war in dieser Woche das Geschäft in Spanischen Fonds, namentlich in den neuen von 1 bis 3 % Zins steigenden Obligationen, welche bis 22⅞ und in 3% inländ. Schuld, welche bis 43 bezahlt wurde. Während man täglich die Aufhebung der Verordnung vom 19. Januar 1836 — namentlich des § 2 derselben, welcher „alle Zeitkauf- und Lieferungsverträge über Spanische Staatsschuldpapiere“ mit einer Geldbuße von 25 % oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe gegen jeden Contrahenten und Vermittler des Geschäfts belegt — erwartete, hat man sich damit begnügt, die seither unterbliebene Notirung derselben in den öffentlichen Blättern und Privat-Courszetteln wieder aufnehmen zu lassen. Sehr irrig ist übrigens die an verschiedenen Orten verbreitete Ansicht, daß Spanische Papiere an der hiesigen Börse eben so behandelt würden, wie alle anderen ausländischen Effecten; aus Zeitkauf- und Lieferungsverträgen ist allerdings durchweg ein Klagerecht nicht zuläßig, bei Spanischen Papieren aber werden dieselben nach dem oben allegirten Gesetzesparagraphen noch besonders mit hoher Geld- oder Gefängnißstrafe belegt und dürfen Geschäfte darin nur „Zug um Zug“ gemacht werden.

Als das Land, das im Jahre 1834 mit Spanischen Papieren förmlich überschwemmt war, durch den damaligen Nationalbankerott so enorme Verluste erlitten hatte, erließ die Königl. Regierung fast 1½ Jahr darauf die obige Verordnung, womit man sprüchwörtlich den Brunnen zudeckte, nachdem das Kind ertrunken war. Das förmliche Ueberstürzen von neuen Anleihen in Oesterreich, von denen immer nur ein kleiner Theil zur Tilgung älterer Schulden, ein größerer stets für die „allgemeinen Staatserfordernisse“ verwendet wird, läßt die Besorgniß nicht unbegründet erscheinen, daß dies Land mit seinen Finanzen demselben Abgrunde zueilt, wie damals Spanien, und verdient der finanzielle Zustand unseres großen Nachbarn wohl jetzt schon die volle Aufmerksamkeit unserer Behörde, um das Land bei später dort unfehlbar eintretenden Eventualitäten rechtzeitig vor abermaligen Verlusten zu bewahren. Spanien hat jetzt seine Schulden geordnet, während Oesterreich sie täglich vermehrt und dabei seine Finanzen verwirrt; warum also nicht die Strafe auf Lieferungsverträge in Spanischen Papieren aufheben und dagegen lieber den ähnlichen Handel in Oesterreichischen Papieren, namentlich die Betheiligung bei neuen Anleihen damit belegen, die doch eben so unpatriotisch als unklug ist? unpatriotisch, weil wir damit offenbar Oesterreich die Mittel in die Hände geben, seine preußenfeindlichen Gesinnungen desto leichter zur Geltung zu bringen, unklug, weil, wo man für 2½ Gulden baar statt 100 Gulden 5procentiger Obligationen 200 Gulden 2½procentiger erhalten kann, es wohl nicht sehr ernstlich mit der Tilgung gemeint sein kann. Uebrigens haben wir zu unserer besonderen Befriedigung noch nicht gehört, daß man sich hier an diesem neuesten Anlehen betheiligt hätte.

Außerdem ist in dieser Woche weder von Preußischen noch von fremden Fonds Erhebliches zu melden, nur freiwillige Anleihe stellte sich etwa ⅛ pCt. niedriger.

Von Wechseln blieb kurz Amsterdam ⅜ pCt., langes so wie lang Hamburg ¼ pCt., kurz Hamburg ⅛ pCt., Petersburg ⅛ pCt. und London ¼ Sgr. niedriger, Paris 1/12 pCt. höher gefragt, Frankfurt und Augsburg unverändert und Wien bei geringer Schwankung heute ebenfalls ¼ pCt. niedriger als vor 8 Tagen.

Ernte-Berichte.

Liegnitz, 17. Sept. Die Witterung begünstigt die Feld-Arbeiten ungemein, und dürfte bei der anhaltend guten Witterung die Saat binnen 14 Tagen beendet sein. Kartoffeln erweisen sich als ganz gesund und haben wir darin eine Mittel-Ernte zu erwarten.

London, 14. September. (Mark Lane Expreß.) Die Ernte-Arbeiten waren in manchen Gegenden durch das wechselnde Wetter im Laufe der vergangenen Woche unterbrochen worden. Das Meiste ist wohl schon eingebracht, doch ist genug außenständig, um den Wechsel der Witterung von Bedeutung erscheinen zu lassen. Obwohl die schlechten Berichte über die Ernte im Süden nicht übertrieben waren, ist durch die günstigeren Resultate im Norden für jetzt jede Speculation zum Schweigen gebracht. Und doch ist es ausgemacht, daß die Qualität der Ernte selbst in den nördlichen Distrikten weit hinter der der letzten Jahre zurücksteht. Aehnliches läßt sich von der Quantität sagen. Nichtsdestoweniger wäre es gefehlt, daraus auf ein Steigen der Preise zu schließen, da diese zumeist von den Ernteresultaten des Auslandes abhängen und da die Berichte aus Amerika und dem nördlichen Europa viel günstiger als die heimischen lauten. Die Zufuhren haben in der letzten Woche mit der Nachfrage gleichen Schritt gehalten. Alles wird darauf ankommen, ob letzteres weiter der Fall sein wird. Es wurden im Laufe der vergangenen Woche in den Londoner Hafen 29,780 Orts. Weizen eingeführt, und da dies mehr war, als man erwartet hatte, und aus der Provinz verhältnißmäßig wenig Käufer am Platz waren, so konnten Importeurs ihre Waare an Bord nicht rasch an Mann bringen. Doch hielten sie sich tapfer und brachten ihre Waare lieber an's Land, um eine bessere Conjunctur abzuwarten. In Ermangelung jeder Speculation waren die Geschäfte sehr limitirt, und blieb guter rother Weizen aus den Ostseehäfen mit 42 Sh. Fracht und Assecuranz per Ort. offerirt. Die Kartoffelfäule soll in den letzten 14 Tagen stark um sich gegriffen haben. Preise sind auch in den großen Städten gestiegen. Aus Schottland lauten die Berichte über Qualität und Quantität der Ernte befriedigend; der bei weitem größte Theil ist eingebracht. Dasselbe läßt sich von Irland sagen. Doch steigen Kartoffeln auch dort im Preise.

Vermischtes.

Bernstein, 19. Sept. In Lebbehne, einem Dorfe in unserer Nähe, sind in der Nacht vom 8. zum 9. aus der dortigen Kirche durch gewaltsamen Einbruch eine Anzahl außer Cours gesetzter Pommerscher Pfandbriefe im Betrage von 1810 Thlrn. gestohlen worden. Der Thäter ist bis jetzt nicht entdeckt worden. Nur den erbrochenen und der Dokumente beraubten Kasten hat man unfern vom Dorfe aufgefunden.

△* Herford, 20. Septbr. Auf seiner Rundreise durch Westphalen hatte Baron Seld im Interesse der Enthaltsamkeitssache, nachdem er in der verflossenen Woche die Bauerschaften und kleinen Städte des Kreises bereist hatte, gestern Abend eine Volksversammlung auf dem Rathhaussaale zusammenberufen. Das Local war gedrückt voll, und mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Worten des Redners, die durch Ermahnung und Beispiel die wohlthätigen Folgen der Enthaltsamkeit nicht bloß im Genuß der Getränke lebendig darstellten.

Wien, 17. September. Ein Wiener Mechaniker hat eine Brodschneide-Maschine erfunden, die sich besonders für jede größere Küche eignet. Die Maschine leistet in drei Stunden, was eine Person zwei Tage beschäftigt. — Von Seiten der Fürstlich Auersperg'schen Eisenwerke zu Hof bei Gurk in Kärnthen werden zwei Obelisken verfertigt, die für Athen bestimmt sind.

Bern, 16. September. Der Gemeinderath von Erlenbach, im Canton Bern, hat in Betreff der vierzig Französischen Bergsänger folgenden Beschluß gefaßt: „Dem Amtsverweser von Niedersimmenthal ist zu Handen der Regierung die Anzeige zu machen, daß der hiesige Gemeinderath in Erfahrung gebracht habe, daß die so genannten vierzig Französischen Bergsänger, 28 an der Zahl, welche den 12. Abends in hiesiger Kirche einen „geistlichen“ Gesang aufgeführt haben, unmittelbar nach dessen Beendigung durch unanständiges Betragen gegen hiesige Frauenzimmer in und außer der Wirthschaft ein bedeutendes Aergerniß gegeben, dadurch den heiligen Communions-Sonntag bedeutend mißbraucht und entheiligt haben, so daß im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Moral zu wünschen ist, daß dieser fremden Gesellschaft nicht ferner gestattet werde, in hiesigem Canton ihr Handwerk zu treiben.“

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Malwine Klaus mit Hrn. Rud. Hinz hiers.

Verbindungen.

Hr. B. Baltzer mit Frl. Marie Lange hiers.; Hr. Wilh. Sittel mit Frl. Ernestine Kaymling zu Cremmen; Hr. Dr. Grobbeck mit Frl. Lina Koberstein zu Marienburg.

Geburten.

Die heute Nachmittag um 2 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. von Gaudecker, von einem todten Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Witzmitz, den 18. September 1852.
Kurt von der Osten.

Die heute früh 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Nauen, von einem gesunden Knaben zeige ich statt besonderer Meldung ganz ergebenst an.
Berlin, den 21. September 1852. Bitter,
Geheimer Finanz-Rath.

Ein Sohn dem Hrn. Ferd. Lange hiers.; Hrn. M. Wittelshöfer hiers.; Hrn. J. Friese hiers.; Hrn. L. Menzel hiers.; Hrn. Dr. Schrader zu Brandenburg; eine Tochter dem Hrn. C. Spieler hiers.; Hrn. C. F. Weitzmann hiers.; Hrn. Mühlenbesitzer Voigt zu Gușcht; Hrn. Assessor Rehfeld zu Zielenzig.

Todesfälle.

Das am 19. September, Nachmittags 2 Uhr, sanft erfolgte Ableben unserer geliebten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der verwittweten Frau Reichsgräfin von Schmettau, Ulrike, geb. von Behr-Negendank, in einem Alter von 85 Jahren 5 Monaten, zeigen den entfernten Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hiermit an
Die Hinterbliebenen.
Topper, 19. Sept. 1852.

Den am 19. September Morgens 9½ Uhr in Beselin bei Rostock erfolgten sanften Tod ihrer theuren Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Sophie Gräfin von Rittberg, geb. von Güldener, zeigen tiefbetrübt an
die hinterbliebenen Kinder
Louis Graf von Rittberg, Kön. Preuß. Appellat.-Gerichts-Chef-Präsident.
Ernst Graf von Rittberg, Königl. Preuß. Major.
Dietrich Graf von Rittberg, Herr auf Beselin.
Die Enkel und Schwiegerkinder.

Frau Kaufmann Rehfeldt hiers.; Frau Geh. Secretair Schrader hiers.; Frl. Auguste Körner hiers.; Hr. Geh. Rath Stropp hiers.; Frau Apotheker Mörler in Marienburg; Hr. Prediger Fleischer zu Rathenow.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 21. September.

Außer Freiburger und Cosel-Oderberger, welche höher, so wie Berg.-Märk. und Steele-Vohwinkel, welche bedeutend niedriger verkauft wurden, war in den übrigen Effecten wenig Veränderung, die Stimmung aber günstiger als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	5	102⅞ G.	Schles.Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do.50u.52	4½	104⅛ bez. u. B.	v B.v.St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	95½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.S.	—	128½ G.	Kur-u.Neum.	4	102 bez.
K.u.N.Schld.	3½	92⅞ bez. u. G.	Pommersche	4	102 G.
Brl. St.-Obl.	5	104⅛ B.	Posensche	4	101⅞ bez. u. B.
do. do.	3½	93½ bez. u. B.	Preußische	4	102 G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	99⅞ bez.	Rh.u.Westph.	4	101½ B.
Ostpreuß. do.	3½	96⅝ bez. u. B.	Sächsische	4	102⅛ bez.
Pomm.Pfdbr.	3½	99⅝ bez.	Schlesische	4	101½ bez. u. B.
Groß.Pos.do.	4	105 bez.	P.B.Anth.sch.	—	107½ bez.
do. do.	3½	98 G.	C.-B.Bk.-Act.	—	107 G.
Wstp.Pfandb.	3½	97 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93½ bez. B.	Liv.-Florenz.	4	87½ bez. u. G.
Aach.-Mastr.	4	66½ B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	169½ B.
Berg.-Märk.	4	48½ B. 48 G.	Mgdb.-Witth.	4	56½ bez. u. B.
do. Prior.	5	104½ bez. B.	do. Prior.	5	104½ bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	103 bez. B.	Mecklenburg.	4	38,37½,38b.,G
Brl.Anh.A.B.	4	137½ B.	N.-Schl.Mrk.	4	100½ bez. u. B.
do. Prior.	4	101 B.	do. Prior.	4	101 bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	107 bez. G.	do. do.	4½	103⅞ bz.
do. Prior.	4½	103 bez. B.	do. 3. Ser.	4	103⅞ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½		do. 4. Ser.	5	104⅞ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	84 bez.	do. do. Zwgb.		44 B.
do. Prior.	4	100½ bez.	Oberschl. L.A.	3½	172½ G.
do.	4½	102⅞ bez.	do. L.B.	3½	149½ bez. u. G.
do. L. D.	4½	102 bez.	Prz.W.-St.B	4	41½ a 40 bez.
Berl.-Stettin	4	145 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	104 bez. G.	do. 2.Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	106½ a 107½ bz	Rheinische	4	82a½a½ b.u.B.
Cöth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	94½ G.
Cöln-Minden	3½	112½ bez. B.	do. Prior.	4	98½ G.
do. Prior.	4½	103½ bez. B.	do. v. St. gar.	3½	92⅞ bez.
do. do.	5	105 bez.	Ruhr.C.K.G.	3½	92 bez. u. G.
Crac.-Ob.schl.	4	90½ G.	do. Prior.	4½	102½ bez. u. G.
Düssd. Elbrf.	4	87 G.	Starg.-Posen	3½	93⅞ bez.
do. Prior.	4	98½ bez.	Thüringer	4	93 a ½ bez. u. B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	43½ a 44 bez.	Wilhelmsbhn.	4	137 a 138 bez.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	106 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	119 B.	P.Bk.-C.L.B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	104½ B.	Sard.-E.Anl.	5	96 B.
do. bei Stiegl.	4	97½ B.	Span. inländ.	3	45 bez. u. B.
d.p.Schatzobl.	4	90½ a ½ bez.	do. neue dif.	1	23 a 22⅞ b.u.B.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	34 bez. u. B.
do.Bk.-C.L.A.	5	97⅞ bez.	N.Bad.A.35fl	—	22½ B.
P.P.O.500fl.	4	91½ B.	Dess.B.A.L.A	4	160 B.
do. a 300fl.	—	154 G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	152⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. September. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 96½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1372. Nordbahn 228½. 1839r Loose 142. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 158½. London 11,24. Augsburg 115. — Hamburg 170½. Amsterdam 159. Paris 135. Gold 24. Silber 16. Valuten und Contanten günstig.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Nordbahn 47. Metall. 4½% 73½. do. 5% 82½. Bank-Actien 1406. 1839r Loose 122. 1834r Loose 195. 3% Spanier 47. do. 1% 23¼. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34. Wien 103½. — Lombardische Anleihe 88½. London 119½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorneser 85⅞.

Hamburg, 20. September. Berlin-Hamburg 105⅞. Magdeburg-Wittenberge 55½. Cöln-Minden —. Kieler 103½. Mecklenburger 37. Nordbahn —. Spanische 3% 43⅞. do. 1% 22½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. Holsteiner —. Weizen still. Roggen sehr fest, Ostsee fehlt, 65 geen bewilligt. Oel pr. October 21½, pr. Mai 21⅞. Zink 4500 Ctr. loco 10½, pr. Oct. 10⅛, schwimmend 10⅞.

Paris, 20. Sept. 3% Rente 78,20. 4½% 104,30.

London, 20. September. Consols 100½ a 100½. Spanier 23½. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt Weizen unverändert. Mehl und Hafer flau. Bohnen hoch. Wetter Regen.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 20. Septbr. Leipzig-Dresden 179 G. Sächsisch-Baierische 92 B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102 B. Löbau-Zittau 26½ B., 26 G. Magdeburg-Leipziger 271½ G. Berlin-Anhalter 139 B. Berlin-Stettiner 145 G. Cöln-Mindener —. Thüringer 94½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 159⅞ G. do. Lit. B. 135⅞ B., 135½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88½ B., 88 G.

Paris, 18. September. Rente und Eisenbahnactien, besonders letztere durch starke Käufer bedeutend höher. Türk. Anleihe 10 % Prämie. 3% Rente p. C. 77,90, p. ult. 78,20. — 4½% Rente p. C. 104, p. ult. 104,20. Bank-Actien 2845. — Span. 3% 46½. Span. 1% 23⅞. Nordbahn 712½.

London, 18. September. Consols bei geringem Geschäft p. C. 99⅞ a 100, a. Z. 100. Fremde Fonds, namentlich Span. fester. Oester. Anleihe —. Mexican. —. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 96. Span. 3% 50⅞. do. neue 23⅞. Portug. 39½. Integrale 65. Türk. —. Eisenbahn-Actien flau.

Madrid, 13. Sept. 3% 47⅞ B. 1% 25 G.

Berliner Viehmarkt vom 20. Septbr. 1852.

Zufuhr: Rindvieh 500 Stück, Schweine ca. 1700 Stück, Hammel 15,000 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 13—14 Rt., do. mittel 12½—12⅞ Rt., Schweine beste Waare 13—13½ Rt., do. mittel 12½—12⅞ Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 4½—8 Rt. pr. Stück.

Der Verkehr nicht bedeutend, da die Zufuhr mangelhaft war, Rindvieh und Hammel theurer, Schweine etwas billiger.

Berliner Butterpreise vom 20. Sept. 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27—28 Rt., do. mittel 25—26 Rt., Netzbrücher 24—25 Rt., Preußische 24—25 Rt., Pommersche 24—25 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7⅞—8½ Rt. pr. Kübel.

Butter fortwährend knapp und neuerdings höher bezahlt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 21. September. Weizen loco n. Qual. 58—64 Rt. Roggen loco n. Qual. 44—48 Rt. 82 Pfd. pr. September 43 a 43⅞ Rt. bz. u. G. 44 Rt. B. 82 Pfd. pr. September-October 43 a 43⅞ Rt. bz. u. G. 44 Rt. B. 82 Pfd. pr. October-November 42½ a 42⅞ bz. u. G. 43 Rt. Brief. 82 Pfd. pr. Frühjahr 43 Rt. Brief 42⅞ Rt. Geld, 42½ Rt. bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 48—52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 46—48 Rt. Hafer loco n. Qual. 27—29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 38—40 Rt. Rüb-Oel pr. September-October 9⅞ a 9 11/12 Rt. bz. 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. October-November 9 11/12 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. November-December 10⅛ Rt. B. 10 1/12 Rt. G. pr. Januar-Februar 10½ Rt. B. 10⅛ Rt. G. pr. Februar-März 10 1/12 Rt. B. 10½ Rt. G. pr. März-April 10½ Rt. B. 10⅛ Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10⅛ Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. bez. Rapps 70 Rt. B. 68 Rt. G. Rübsen 70 Rt. B. 68 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 24½ Rt. bz., mit Faß —. pr. September 24 Rt. B. 23½ Rt. G. 23⅞ Rt. bz. pr. September-October 21⅞ Rt. bz. u. Brief 21½ Rt. G. pr. October-November 20 Rt. B. 19⅞ Rt. G. pr. November-December 19½ Rt. B. 19 Rt. Geld.

Roggen fester und höher. — Spiritus preishaltend. — Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 20. September. Weizen 70 Wispel 90 Pfd. vorpomm. loco 59½ Rt. bez., 80 Wispel 89 Pfd. hinterpomm. loco 58½ Rt. bez.

Roggen schließt matter, pr. September 82 Pfd. 44 Rt. bez. u. B., pr. September — October 82 Pfd. 43 Rt. bez., 43½ Rt. B., pr. October — November 41 a 41½ a 42 Rt. bez. u. B., pr. Frühjahr 42½ Rt. bez., 42 Rt. G.

Gerste neue große Oderbruch 50 Wispel 72 Pfd. effect. loco 36⅞ Rt. bezahlt, 74 Pfd. 37 Rt. bez., 74—75 Pfd. von Vorpommern abzuladen frei hier 36 Rt. bez.

Erbsen große Koch- 48 Rt. B., kleine 45 Rt. B., Futter- 43 Rt. B.

Rapps und Rübsen unverändert. Rapps loco 68 Rt., Winterrübsen loco 67 Rt. G.

Rüböl unverändert, loco 9½ Rt. G., pr. September—October 9½ Rt. G., pr. October—November 9 7/12 Rt. bez., pr. November — December 9⅞ Rt. bez., pr. December — Januar 10 1/12 Rt. bez., pr. Januar — Februar —, pr. März — April 10½ Rt. bez., und April—Mai 10½ Rt. bez., B. u. G.

Leinöl loco ohne Faß 11 Rt. B.

Rappkuchen 1 Rt. 10½ Sgr. bez., Leinkuchen 1½ a 2 Rt. B.

Leinsaamen poln. 50 Rt. gef.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß bei Kleinigkeiten 15⅞ a 15½ % bez. u. B., mit Faß —, pr. September 16 a 15⅞ % bez. u. B., pr. September—October 17½ % G., pr. October—November 18⅞ % bez. u. G., pr. November — December —, pr. Frühjahr 18½ % bez.

Zink fest, loco und kurze Lieferung 5½ Rt. B., ½ Rt. G.

Danzig, 18. September. Die Preise unverändert, die in den beiden letzten Tagen umgesetzten 193 Last sind zu folgenden Preisen überlassen worden: 46 Last hochbunt. poln. 130 Pfd. a 420—427½ Fl., 20 Last ordin. do. 121 Pfd. a 330 Fl., 34 Last guter bunt. vom Inlande 128—129 Pfd. a 410 a 412½ Fl., 17 Last fein. bunt. do. 130 Pfd. und 14 Last ordin. 124 Pfd. do., beides ohne Preisangabe, 14 Last guter bunt. vom Speicher 130 Pfd. a 405 Fl., 40 Last bunt. do. 124—5 Pfd. a 377½ Fl. und 18 Last bunt. do. 127 Pfd. ohne Preisangabe.

Spiritus holte 20 a 19½ Rt., pr. November — December 17½ Rt. mit 3 Rt. Angeld bewilligt, vielleicht heute 17 Rt. zu kaufen.

Königsberg, 17. September. Das Getreidegeschäft war im Laufe dieser Woche, bezüglich Roggen, bei steigenden Preisen sehr belebt und wurden bedeutende Roggenpartieen umgesetzt, da mehrere Norwegische Schiffer am Ort sind, welche Roggen kaufen. Mit Weizen und anderen Getreidesorten war es dagegen stille und verkauften sich nur kleine Pöstchen. 132 Pfd. hochbunter Weizen wurde mit 72 a 73 Sgr. pr. Scheffel bezahlt, 130 Pfd. rother mit 65 Sgr., 133—134 Pfd. frischer rother mit 67½ Sgr., 130 Pfd. b. mit 70 Sgr., 113 Pfd. Roggen hatte heute willig 41½ a 42½ Sgr. gebracht, 116 Pfd. 44 a 45 Sgr., 123—124 Pfd. n. 52 a 53 Sgr. Auf spätere Septemberlieferung bewilligte man für schweren neuen Roggen 50 a 51 Sgr. 106—107 Pfd. kleine Gerste verkaufte sich zu 45 a 47 Sgr. 72 Pfd. Hafer bezahlte man mit 31 Sgr. Leinsamen ohne namhaften Umsatz, flau; für 115 Pfd. schönen neuen Samen bot man nur 63 a 65 Sgr. Spiritus wird knapp. Mehrere Partieen wurden mit steigenden Preisen von 9⅞ a 9½ Sgr. pr. % Richter bezahlt.

Breslau, 20. September. Stimmung besonders für Weizen etwas matter, alle anderen Früchte fest.

Es galt weißer Weizen 60—69 Sgr., gelber 58—67 Sgr., Roggen 55—63 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 24—27 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten ohne Veränderung. Raps 74—77 Sgr., Sommerrübsen mit 59—65 und Sommerraps 65—67½ Sgr. bez.

Für Kleesaat schwache Kauflust, man bedang für rothe 12—12⅞ Rt., feinste 13—13⅞ Rt., weiße in geringeren Qualitätnn 11—12½ Rt., feinste 14 Rt. G.

Spiritus sehr fest und 10 1/12 Rt. bez. u. G., pr. Septbr. 9 11/12 Rt. B., 9⅞ Rt. G, pr. October 8 11/12 Rt. gefordert und 8⅞ Rt. viel G.

Zink von Gleiwitz auf hier schwimmend zu 4 Rt. 24 Sgr. und loco Ufer 5 Rt. bez. Die Meinung bleibt günstig.

Magdeburg, 20. Septbr. Weizen 50 a 54 Rt. Roggen 44 a 48 Rt., Gerste 32 a 36 Rt., Hafer 21 a 23½ Rt. Spiritus loco 32½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 19. Sept.

September 18.: Antrick von Bromberg nach Berlin an Borchadt 56 Weizen. Keth von Bromberg nach Berlin an Löwenthal 54 Roggen. Barth von Nakel nach Berlin an Kallmann 50 Weizen. Klasse von Oderberg nach Berlin an Kulike 40 Gerste. Sorge von Güstebiese nach Berlin an Kulike 20 Weizen und 50 Gerste. Klasse von Güstebiese nach Berlin an Puhlmann 50 Gerste. September 19.: Wegener von Posen nach Berlin an Löwysohn 37 Weizen. Zusammen: 163 Weizen, 54 Roggen, 140 Gerste, — Hafer, — Oelsaat, — Mehl, — Rüböl, — Thran, — Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 20. Sept. Abends 9 U.	27 Zoll 11 3/10 Linien	+ 11½ Gr.
Am 21. Sept. Morgens 7 U.	27 Zoll 11 3/10 Linien	+ 10½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 7/10 Linien	+ 15½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.